

wieder geschäftsfähig gewesen und es ist leicht möglich, daß die durch die Verlustliste gelichtete Kolonne Glasenapp, die „Ostarmee“ deutweis, bald die Kosten der Prutweischen Artillerievorstoßes zu bezahlen haben wird.

Der Ort Onganjira, an dem dieses Gefecht stattfand, liegt 30 Kilometer westlich von Oshandja. Die Gefechte in dieser Gegend beweisen, daß die Hereros den Deutschen nicht den Gefallen tun, ins Damaraland sich zurückzuziehen, daß sie vielmehr ihren Heimatboden mit dem Mut der Verzweiflung wie mit der List und Geschicklichkeit erprobter Strategen verteidigen. Die nächsten Tage werden daher noch weitere Meldungen über neue Kämpfe und neue Verluste bringen.

Ein moderner Staatsstreich.

Das preussische Justizministerium hat die juristische Entscheidung gemacht, daß es eigentlich keine Verfassung gibt — keine Reichs- und keine Staatsverfassung.

Soeben wird der Bericht der Herrenhauskommission über das neue antipolnische An siedlungs gesetz veröffentlicht. Der eingeständene Zweck dieses Gesetzes ist der deutschen Reichsangehörigen polnische Nationalität die An siedlung in bestimmten Territorien unmöglich zu machen.

Daß ein solches Beginnen doppelten Verfassungbruch bedeutet, ist von vornherein klar. Es widerspricht den ersten Prinzipien bürgerlicher Rechtsgleichheit, dem gleichen Recht, Eigentum zu erwerben, wie dem Grundsatz der Freizügigkeit. Es unterscheidet sich höchstens noch im Grade, nicht im Prinzip von dem Vorgehen der russischen Regierung gegen die jüdischen Volksstämme.

Nun hat aber der Vertreter des Justizministeriums in der Herrenhauskommission in einer Weise, die man humoristisch nennen könnte — handelte es sich nicht um gar zu ernste Dinge — den „Beweis“ geführt, daß das Ausnahmegesetz gegen die Polen vollständig dem Sinn der Verfassungen entspreche. Da heißt es beispielsweise:

Nach § 1 des Freizügigkeitsgesetzes hat jeder Bundesangehörige das Recht

1. sich an jedem Orte aufzuhalten oder niederzulassen, wo er eine eigne Wohnung oder ein Unterkommen sich zu beschaffen imstande ist.

Der Beschaffung des Unterkommens können tatsächliche oder öffentlich rechtliche Gründe entgegenstehen.

2. an jedem Orte Grundeigentum aller Art zu erwerben.

Der Erwerb von Grundeigentum wird durch die Bestimmung des § 15 b nicht eingeschränkt.

Die Freizügigkeit — eine juristische Pflanze zum Totlachen! Niemand hindert den Polen, sich in „niederzulassen“ — aber man hindert ihn, sich „ein Unterkommen zu beschaffen“. Er kann den Fleck, an dem er sich „niederlassen“ will, auch in Eigentum erwerben — oh natürlich, der Erwerb von Eigentum wird ja nicht eingeschränkt! — aber ein Haus darf er darauf nicht bauen. So lange ihm ein Regensturm zur Unterstüßung genügt, wird ihn niemand hindern, sich dort niederzulassen.

Die Gleichheit vor dem Gesetz wird aber dahin kommentiert:

Die Gesetze sollen gegen jeden angewandt werden, auf den ihr Tatbestand zutrifft. . . Man kann auch nicht sagen (!), daß die Bestimmung des § 15 b lediglich gegen die Polen getroffen ist. Er richtet sich gegen alle Preußen, auch solche nicht-polnischer Sprache, wenn von ihnen eine Gefährdung der An siedlungsstätigkeit zu besorgen ist.

Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich. Wenn aber in einer bestimmten Provinz nur Menschen mit blonden Haaren oder spitzen Nasen und dergleichen gezüchtet werden sollten, so könnten die Behörden, ohne die Verfassung im geringsten zu verletzen, allen schwarzhaarigen oder krumm-nasigen Menschen den Aufenthalt in einer solchen Provinz verbieten. Das wäre dann beseitigt keine Verletzung der Gleichheit aller vor dem Gesetz, denn das An siedlungsverbot würde in gleichem Maße alle treffen, die den Zweck der blonden und spitznasigen Züchtungsversuche gefährdeten.

Wenn solche Gesetze, wie sie das preussische Justizministerium aufstellt, auf einem Juristen-Kommers zwischen 3 und 5 Uhr morgens ausgeheckt worden wären, so könnte man sie als eine gelungenen Satire auf die Juristerei mit ungetrübter Heiterkeit genießen. Hier aber ist es bitterer Ernst. Die im ersten Augenblick lächerlich und wie eine Selbstverpöthung klingenden Auslegungen der preussischen Regierung stellen im letzten Grund nichts mehr und nichts weniger dar als das moderne Rezept des Staatsstreichs.

Heutzutage ist man nicht mehr so dumm, es an allen Straßenecken anzulagen zu lassen, daß die Verfassung aufgehoben sei, und die Bürger der öffentlichen Gewalt gegenüber in der oder in jener Richtung auf den Schutz der Gesetze nicht mehr zu rechnen haben. Was hindert denn das Ständischen Papier, auf dem die Reichs- und die Staatsverfassung gedruckt stehen? Es gibt keine absolute Willkürregel, die man nicht mit ein wenig Witz in jede beliebige Verfassung hineininterpretieren könnte. Freilich, würde ein Staatsbürger etwa einen Paragraphen des Strafgesetzes in ähnlicher Weise interpretieren, wie es die preussische Regierung mit der Verfassung tut, so würde ihn das nicht nur nicht vor der Strafe schützen, sondern ihm noch wegen Verhöhnung des Gerichtshofs eine exemplarische Strafe sichern.

Für den Reichstag wäre ausreichende Veranlassung vorhanden, gegen systematische Untergrabung der Verfassung in der entschiedensten Weise Protest zu erheben. Ebenso wäre es die Pflicht der nichtpreussischen Regierungen, im Bundesrat gegen die verfassungswidrigen Praktiken der preussischen Regierung nachdrücklichste Vorstellungen zu erheben. Geht das nicht, so wird im Volk die Vorstellung nur um so lebendiger werden, daß das formale Recht nur zu seiner Unterdrückung da ist, der Willkür der Mächtigen aber keine Schranke setzt.

Unser Richter.

Die Kommission zur Reform des Strafprozesses nimmt am heutigen Dienstag ihre Beratungen wieder auf, und zwar mit dem Abschnitt Zugziehung von Laien zur Entscheidung.

Die Öffentlichkeit, die sich an der Erörterung der sichwebenden äußerst wichtigen Fragen beteiligen möchte, sieht sich in eine höchst eigentümliche und nicht weniger als angenehme Lage versetzt. Die Voraussetzung einer gedeihlichen Behandlung der Sache ist eine vollkommen rüchhaltige Klärung aller Befürwörter, die die Masse des deutschen Volkes gegen die Praxis des Berufsrichtertums, besonders in bestimmten Einzelstaaten, wie z. B. in Preußen und Sachsen, zu erheben hat. Dazu bietet sich aber keine Möglichkeit. Denn wie wäre es zu vermeiden, daß dieses Berufsrichtertum eine offene Kritik als eine Verleumdung empfindet, und schließlich in eigener Sache das letzte Urteil spräche?

Es genügt festzustellen, daß die lange Reihe von Urteilen, die in politischen Prozessen gesprochen werden, für die Masse des Volkes eine genau lange Reihe von vollkommenen Unverständlichkeiten darstellen. Es ist beispielsweise eine Erfahrungstatsache, daß in Preußen das Recht des Angeklagten, in Verleumdungsprozessen den Wahrheitsbeweis zu führen, durch die geltende Praxis vollkommen illusorisch gemacht worden ist, daß es eine Wahrnehmung berechtigter Interessen für politische Sünder überhaupt nicht gibt — wir erinnern uns des einzigen Ausnahmefalles, wo dem konservativen Verleüder des linksfreisinnigen Dr. Barth die Wohlthat dieses Paragraphen zugebilligt worden ist —, daß der „Preisrichter der Justiz“, die Strafbemessung, in unzähligen Fällen das größte Entsetzen hervorruft.

Die Rechtsprechung des Berufsrichtertums, zumal in politischen Fällen, steht in diesen Bundesstaaten ständig im diametralen Gegensatz zu dem Rechtsbewußtsein des Volkes. Es kann darum von einer nützlichen und gedeihlichen Strafjustiz schon aus diesem Grunde gar keine Rede sein, selbst dann nicht, wenn die richtige Auffassung nicht, wie wir meinen, auf Seiten des Volkes, sondern auf Seiten der Richter stünde.

Würde sich im Deutschen Reiche eine Möglichkeit ergeben, über jenen Punkt des sozialdemokratischen Programms, der die Wahl der Richter durch das Volk fordert, die Meinung des Volkes zu erkunden, so könnte das Ergebnis gar nicht zweifelhaft sein.

Die bürgerliche Mehrheit der Kommission freilich kennt keine andre Wahl als die zwischen zwei Formen der Klassenjustiz — dem Berufsrichtertum und den sorgfältig geordneten Schöffen- und Geschwornengerichten. Auch hier neigt sich die Gunst des Volkes, trotz der entsetzlichen Urteile, die in gewissen Meinungsprozessen gefällt worden sind, weit eher den Schwurgerichten als dem „gelehrten“ Richter zu. Indes ist bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstags eine Übertragung der Rechtsprechung in Preußen auf die Schwurgerichte — wie sie in Baden, Bayern, Württemberg und in Oesterreich besteht — nicht zu erwarten. Auf keinen Fall wäre für eine solche Reform die Zustimmung des Bundesrats zu erwarten. Denn Preußen weiß, was es an seinen Richtern besitzt!

Wenn wir uns mit den Fragen der Strafprozessreform bisher wenig befaßt haben, so war es aus der Stimmung der Hoffungslosigkeit, mit der das arbeitende Volk all dem im Laufe befindlichen Reformplänen gegenübersteht. Nur dem Boden der Rechtsauffassungen zeigt sich die Unüberbrückbarkeit der Klagengegensätze in ihrer vollkommensten Schärfe. Wir haben von der Reform des Strafrechts und der Strafjustiz nichts anderes zu erwarten als eine neue, vielleicht schärfere Fassung des geltenden Klassenrechts.

Von „positiver Mitarbeit“ kann da kaum viel die Rede sein!

Deutschland.

* Berlin, 12. April. Die Kosten für die neue Verstärkung der südwestafrikanischen Schutztruppe um 1050 Mann, die seit dem 24. März in drei Abteilungen nach Deutsch-Südwestafrika entsandt worden ist, betragen nach der „Schles. Ztg.“ einschließlich der Aufwendungen für die Entsendungen der Artillerie nahezu 10 Millionen Mark. Ein neuer Nachtragsetat soll dem Reichstag alsbald zugehen. — Die Scherl-Presse weiß außerdem zu melden: Mit Rücksicht auf den besonders bei der Kolonne Glasenapp so außerordentlich schwer empfundenen Pferdemangel dürften, wie wir annehmen, Dispositionen getroffen werden, um in Süd-afrika selbst mit größter Beschleunigung und ohne Rücksicht auf die Kosten den dringenden Bedarf an Pferden zu decken. Wenn man damit warten wollte, bis die in Deutschland angekommenen und jetzt auf dem Wasser schwimmenden Pferde in Süd-afrika eintrafen und dort verwendungsfähig werden, könnte leicht die kostbare Zeit verloren gegangen sein. Es kommt jetzt alles darauf an, unsere Truppen ohne Zeitverlust möglichst reichlich mit Reitrossen auszurüsten.

Ohne Rücksicht auf die Kosten! Gewiß! Diejenigen, die so sprechen, brauchen keinen Pfennig beizusteuern, sondern sie ziehen schließlich aus unsern kolonialen Abenteuern noch klingende Gewinne.

— Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ erfährt, wird es an amtlicher Stelle für angezeigt gehalten, Verlustlisten nicht eher zu veröffentlichen, als die Angehörigen amtlich in angemessener Weise mit Nachricht versehen worden sind. Es wird dabei davon ausgegangen, daß auch die Angehörigen beanspruchen können, von den sie angehenden Verlusten nicht zuerst durch eine Zeitungsnachricht zu erfahren.

— Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen beziehen aus fünf Gesetzentwürfen mit 16 Anlagen und Denkschriften. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 700 Millionen Mark. Die Vorlagen sind dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

— Das Verzeichnis der unerledigten Vorlagen im Abgeordnetenhaus umfaßt außer den noch rückständigen Teilen des Staatshaushaltetats 26 Gesetzentwürfe der Regierung, 9 Denkschriften, 27 Anträge. Der

Kommission liegen 16 Anträge und Gesetzentwürfe zur Vorberater vor. Unerledigt sind auch noch 4 Wahlprüfungen, über die die Kommission Bericht zu erstatten hat. Dazu kommen noch 2609 Petitionen, von denen allerdings 71 in Kommission und Plenum erledigt sind; von den übrigen sind erst 95 in den Kommissionen durchberaten.

* Köln, 12. April. Während beim Metzertkrieg in Leipzig die Situation sich immer mehr zugunsten der Masse verschob, sind in Köln die Metzere, dank der Unterstützung der Regierung, Sieger geblieben. Der Vorstand der vereinigten Ortskrankenkassen für das Handwerk hat nunmehr gleichfalls sein Amt niedergelegt, weil der Regierungspräsident eine gegen ihn erlassene Verfügung nicht zurücknehmen wollte. Die wenigen von den herangezogenen, noch praktizierenden Metzere suchen loszukommen, weil ihnen durch die behördlichen Anordnungen die Ausübung ihrer Praxis sehr erschwert wird. Sämtliche durch diese Metzere verschriebenen Rezepte müssen durch die Behörden abgestempelt werden, bevor die Apotheken ihre Anfertigung vornehmen.

* Gerford, 11. April. Der Bilsche Roman „Aus einer kleinen Garnison“ war vor einiger Zeit bei einem hiesigen Buchhändler, der den Roman im Schaufenster öffentlich ausgesetzt hatte, polizeilich beschlagnahmt worden. Der Buchhändler legte dagegen Beschwerde ein, und die Strafkammer hat die Beschlagnahme aufgehoben mit der Begründung, daß durch das kriegsgerichtliche Erkenntnis des 16. Armeekorps lediglich die Einschließung des im Verlage von Mich. Sattler in Braun-schweig erschienenen Bilschen Romanes verfügt sei, während das in Gerford beschlagnahmte Buch im Verlage eines Wiener Buchhändlers erschienen sei.

* Leipzig, 12. April. Im Metzertkrieg bessert sich die Lage täglich zugunsten der Masse. Bis jetzt sind 83 Distriktsärzte in Tätigkeit, mit einer weiteren Zahl von 83 Ärzten steht die Masse in Unterhandlung. Die bürgerliche Presse wußte über zahlreiche Beschwerden zu berichten, die in letzter Zeit gegen das Bezirksärzte-System eingelaufen seien. Der Ortskrankenkassenverwaltung ist davon jedoch nichts bekannt; bei der Preishauptmannschaft liegen zwar einige Beschwerden ein, die aber — von früheren Ärzten und deren Helfershelfern herrührend. Immerhin muß noch mit einem Einschreiten der Behörden gerechnet werden. Die Masse wird daher die ärztliche Familienbehandlung, die im Statute vorgesehen ist, vorübergehend aufheben; doch erklären die Bezirksärzte, daß sie nach wie vor die Familienangehörigen der Massenmitglieder unentgeltlich weiter behandeln werden. Mit dieser Maßnahme ist wohl der Metzertkrieg zugunsten der Masse entschieden.

* Dresden, 11. April. Es mehren sich die Zeichen, daß — vorausgesetzt, daß überhaupt eine Aenderung des jetzigen sächsischen Dreiklassenwahlsystems zustande kommt, was keineswegs ganz ausgemacht ist — das Pluralwahlrecht das Wahlrecht der Zukunft sein wird. Das „Leipz. Tagebl.“ weiß nämlich mitzuteilen, daß die Gesetzgebungsdeputation des Landtags die Wahlrechtsdenkschrift der Regierung in erster Lesung durchberaten und die Grundlinien der Regierung verworfen habe. Die positiven Vorschläge, die herausgekommen seien, stützen sämtlich auf dem Pluralwahlsystem. Wie diese Vorschläge aber des Näheren beschaffen sind — es lassen sich sehr verschiedene Grade des Pluralwahlrechts denken —, darüber weiß das Blatt auch nichts zu berichten.

Rußland.

Der Universitätsdozent Iwanoff in Moskau wurde nachts auf der Straße erwürgt aufgefunden. Im Hofe fand sich ein Zettel mit folgenden Worten: „Zum Tribunal der Revolutionspartei wegen Spionage, durch die zahlreiche Märtyrer der Freiheit den Henkern des Zaren ausgeliefert wurden, zum Tode verurteilt.“ — So lesen wir in der Breslauer „Volkswacht“.

Japan.

Der erste Handelsvertrag, auf den Japan sich einließ, wurde vor nunmehr 50 Jahren zwischen ihm und Amerika abgeschlossen. Damit war das Land den Ausländern geöffnet, während vorher nur ein chinesisches und zwei holländische Schiffe nach Nagasaki kommen durften. Ueber die Steigerung des japanischen Handels geben Vergleichszahlen Aufschluß: Im Jahre 1868 betrug die Einfuhr Japans ungefähr 33 Millionen Mark, die Ausfuhr zirka 22 Millionen; dagegen belief sich 1902 Japans Einfuhr auf mehr als 600 Millionen Mark, die Ausfuhr sogar auf beinahe 800 Millionen. In dem 35jährigen Zeitraum von 1868 bis 1904 hat sich der japanische Handel also um das Zwanzigfache vergrößert. Die wichtigsten Einfuhrartikel sind: Eisen, Papier, Petroleum, Zucker, die wichtigsten Ausfuhrartikel Japans: Baumwollstoffe, Kampfer, Kohle, Seidenwaaren.

Nordamerika.

Nach der amtlichen Volkszählung betrug im Jahre 1903 die Bevölkerung der Vereinigten Staaten mit Ausnahme Alaskas und der Inseln 79 900 000 Seelen, was eine Zunahme um 3 906 000 seit 1900 bedeutet. Die Einwohnerzahl belief sich in New-York auf 3 716 000, in Chicago auf 1 874 000, in Philadelphia auf 1 368 000, in St. Louis auf 600 000.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Maler und Anstreicher in Mainz beschloßen den Ausstand vom Montag ab, da ihre Forderungen nicht bewilligt wurden.

In Pest sind sämtliche Zuckerbäckergehilfen in den Ausstand getreten. Die Meister haben sich solidarisch erklärt und beschloßen, die Geschäfte während der Dauer des Ausstandes gesperrt zu halten.

Die ausständigen Arbeiter der Tubell-Motortompanie in Nachen nahmen die Arbeit wieder auf. Sie wollen auf Vorschlag des Geschäftsleiters den Streit beim Gewerbe-gericht austragen.

Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Duisburg siegten die Kandidaten der vereinigten christlichen Arbeitervereine über diejenigen der Sozialdemokratie.

Der Heldenkampf der ungarischen Sozialdemokratie.

Während der Ostertage wurde in Budapest der erste Parteitag der ungarischen Sozialdemokratie abgehalten. Zweierlei gibt diesem Parteitag seine besondere Wichtigkeit: Die starke Entwicklung, die die Partei in den letzten Jahren durchgemacht hat und die neue Periode heftiger Verfolgungen, die mit dem Regierungsantritt Tiszas ihren Anfang nahm. Esell war nur eine Pause, ein Ausnahmefall verhältnismäßiger Anständigkeit ungarischer Verwaltungspraxis: Tisza aber ist der würdige Nachfolger Banffy's, der eifrige Erfüller aller Banffy'schen Blutgesetze und Knüttelverordnungen.

Man braucht nur den Bericht zu überfliegen, welchen die Parteileitung dem Kongress vorgelegt hat; er ist eine gedrängte aber vollständige Uebersicht der Brutalitäten, Quälereien und Niederträchtigkeiten, mit denen eine Regierung der Willeh und Gewalt einer jungen Arbeiterbewegung zusehen kann. Geben wir ein paar Daten heraus. Versammlungen wurden den Sozialdemokraten nicht weniger als 181 verboten — alle gemäß dem Erlaß Tiszas, daß man sozialdemokratische Versammlungen nicht dulden solle, alle — also bloß weil sie von und für Arbeiter einberufen waren. Die Begründung lautet in lakonischer Kürze gewöhnlich: „Es ist nicht notwendig, daß die friedliebende Bevölkerung durch Geyer gestört werde.“ Auch vor den sozialdemokratischen Zeitungen muß die „friedliebende Bevölkerung“ geschützt werden. Die deutsch und magyarisch erscheinende „Nepjajava“, das bester Zentralorgan, hat zwölf Prozeße erlitten, sieben weitere schweben noch; der rumänisch-sozialdemokratische „Abeveral“ zählt acht, die serbisch-sozialdemokratische „Narodna Retšja“ achtundzwanzig Prozeße. Dabei sind die Urteile wegen „Politikverleumdung“, die besonders gewerkschaftsblätter treffen, nicht mit einbezogen; in dem freien Ungarn ist nämlich die Befugnis, Artikel politischen Inhalts zu veröffentlichen, an die Erlegung einer Kaution gebunden. Die Arbeiterpresse hat in einem Jahre mehr Prozeße erlitten als die bürgerliche seit dem Jahre 1867. Für die sozialdemokratischen Blätter ist überdies, um ihre Verbreitung auf dem Lande zu hemmen, die vom Gesetz „auf ewige Zeiten“ aufgehobene Zensur wieder eingeführt, indem die Post die Beförderung der Blätter verweigert, solange der Staatsanwalt die Bewilligung nicht erteilt hat.

Am brutalsten und systematischsten wird die Feldarbeiterbewegung verfolgt. Eine gewerkschaftliche Organisation der Feldarbeiter ist überhaupt unmöglich. Die bürgerliche Gesellschaft in Ungarn ähnt vor der Widerstandsbeziehung des Proletariats. Der große Erntestreik 1898 wurde im Blut erstickt und das Doranische Sklavengesetz verbot die Feldarbeiterstreiks überhaupt. 1903, als wieder ein solcher Streik ausbrach, wurde das Gesetz mit rücksichtsloser Strenge angewendet. Hunderte von Schnittern gingen auf dreißig Tage ins Gefängnis und andre Hunderte wurden von Gendarmen zur Arbeit gezwungen. Trotzdem sind die Feldarbeiter in Bihar, Vocs und Arad in den Ausstand getreten — 10 000 Mann — und haben sich aller Verfolgungen ungeachtet höhere Löhne erkämpft. Unter dem Landproletariat, das in Ungarn eine

ganz andre Rolle spielt als in jedem andern Lande, ist nun nur noch Agitation in politischer Form möglich, erzielt auch beträchtliche Erfolge, wenn schon die Zerstreuung über weite Gebiete und die dürftigen Lebensverhältnisse dieser Arbeiter-schichten schwere Hemmnisse für die Propaganda bedeuten.

Die gewerkschaftliche Bewegung hat im vorigen Jahre gewaltige Fortschritte gemacht. Seit Jahresbeginn besteht in Pest ein Gewerkschaftssekretariat. In der Hauptstadt gibt es 13 Landesverbände und 27 Lohnfachverbände mit insgesamt 36 818 Mitgliedern. Die Landesverbände unterhalten in 157 Städten und Städtchen Filialen. Daneben zählt man in der Provinz 36 selbständige Fachverbände mit 4320 Mitgliedern. So waren die Gewerkschaften am 31. Dezember 1903 auf 41 138 Mitglieder angewachsen, während sie Ende 1902 nur 15 387, Ende 1901 10 099 Mitglieder aufgewiesen hatten. Bei dem starken Anwachsen in den letzten Monaten schätzt man ihre Mitgliederzahl jetzt auf rund 45 000 Köpfe. Der im vorigen Jahre geschaffene Metallarbeiterverband hat 3000, der Buchdruckerfachverein 4800 Mitglieder. Die Zahl der Arbeiterbildungs- und Feldarbeitervereine ist nicht genau festzustellen. Es bestehen ungefähr 200 Vereine mit 15 000 Mitgliedern.

Der Parteibericht berichtet über die erlittenen Verfolgungen. Man liest da Dinge, die selbst einen mit magyarischen Verhältnissen Vertrauten erschauern machen. So wurden in Temesvár vom Polizeistadthauptmann bei einem Buchdruckerstreik 27 Zeilinge wegen „Einstellung der Arbeit“ zu 10—100 Kronen verurteilt, einige Genossen wegen in 27 Fällen begangener „Aufreizung zum Streik“ und „Zehrungsverführung“ zu siebenundzwanzigmal 50 Kronen, insgesamt zu 1350 Kronen Geldstrafe oder zu 81 Tagen Arrest verurteilt. Ueberhaupt ist „Verleitung und Verlockung der Fabrikarbeiter zur Arbeitseinstellung“ das Lieblingsdelikt der ungarischen Gerichte. Doch handhabt man noch wirksamere Mittel. Die Freizügigkeit im eignen Vaterlande ist für den Sozialdemokraten in Ungarn aufgehoben. Einen sozialdemokratischen „Geyer“, das heißt Versammlungsredner, abzuschleichen und auf einige Zeiten auszuweisen zu lassen, ist für die Pandurenbehörde ein Kinderpiel. In Sargo-Larpan sind 46 Bergarbeiter abgeschoben worden, weil sie im Verdacht ständen, Sozialdemokraten zu sein. Im ganzen zählt das übrigens durchaus unvollständige Strafregister an Geldstrafen 25 827 Kronen gleich 2583 Tagen Haft, überdies 13 Jahre 6 Monate 14 Tage Haftstrafen. Die Strafstrafen wegen Teilnahme am Erntestreik sind in die Aufstellung nicht mit eingeschlossen; da wurden mindestens 25 117 Genossen.

Wie bei diesen nichtsnützigen Quälereien die obersten Leiter der Verwaltung höchstpersönlich mitwirken, mögen einige Beispiele — zugleich zeitgemäße Beiträge zur magyarischen Kulturgeschichte — klar machen. Als die oben erwähnten 45 Bergarbeiter mir nichts dir nichts abgeschoben wurden, begab sich eine Deputation von Arbeitern, geführt von Dr. Kaszlo, Advokatenkandidat und Mitarbeiter der „Nepjajava“, zum Ministerpräsidenten, um von ihm zu erfahren, ob wirklich 45 ungarische Arbeiter und Familienväter von der Polizei aus Wohnsitz und Brot geworfen werden dürften, weil sie „verdächtig“ waren, sozialdemokratische Zeitungen gelesen zu haben“. Als Dr. Kaszlo die Beschwerde vor-

brachte, unterbrach ihn Tisza schreiend: „Halten Sie Ihr Maul, Sie müssen noch vieles lernen, bis Ihnen die Milchzähne wachsen!“ Es ist bemerkenswert, daß keines der Budapest und Wiener bürgerlichen Blätter diese Probe von Ministerhöflichkeit seinen Lesern zur Begutachtung vorlegte, obwohl sonst jeder Parlamentsklatsch den Weg in die Öffentlichkeit findet. Dr. Kaszlo ließ sich natürlich die Frechheit des Betharenhüchlings nicht gefallen, sondern verklagte den Grafen Tisza. Das Gericht erledigte die Klage noch am demselben Tage mit der einfachen Abweisung, die also begründet war: Die Worte des Ministerpräsidenten seien nur die Umschreibung dafür, daß sich die Jugend vor den erfahrenen Männern zu beugen habe, enthielten darum nicht die Kriterien einer Verleumdung. Außerdem habe der Ministerpräsident die Worte nicht als Privatmann gesprochen, und er könne wegen einer amtlichen Handlung im ordentlichen Gerichtsweg nicht zur Verantwortung gezogen werden. „Halten Sie das Maul!“ ist also der Amtstitel des magyarischen Ministerpräsidenten.

Doch nicht bloß sein Amtstitel, auch der des würdigen Kollegen, des Handelsministers Hieronymi, der vor einigen Tagen eine Deputation von: Schreibern, welche um Aufbesserung der Gehälter untertänigst zu bitten kam, entgegenbrüllte: „Wem die Beschäftigung nicht gefällt, der lege die Feder nieder. Wenn Sie heute gehen, haben wir schon morgen dreimal soviel Leute.“ Noch schlimmer sprang derselbe Herr mit den Angestellten und Beamten der ungarischen Staatsbahnen um. Die Versprechungen, die diesen Tisza bei seinem Amtsantritt gemacht hatte, wurden nicht eingelöst. Nun machten die Betrogenen Miene, die Gehaltserhöhung durch gewerkschaftliche Organisation zu erkämpfen. In einer der Versammlungen ließen zwei Beamte das Wort „Streik“ fallen, sie werden nun wegen „Aufwieglung“ strafrechtlich verfolgt. Die Beamten gründeten darauf einen Landesverband und veranstalteten Sammlungen, aus denen die Opfer der Bewegung unterstützt werden sollen. Hieronymi verbot die Sammlungen mit Hinweis auf die bedrückte Bevölkerung, die 1898 gegen die Arbeiter erlassen wurde, sich aber nur auf öffentliche und nicht auf Sammlungen bezieht, die im Vereinskreise gemacht werden. Weiterhin verordnete Hieronymi, daß derjenige, der das Geld nicht zurücknimmt, disziplinarisch und strafgerichtlich verfolgt werden soll, und der Distriktspräsident, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, fügte aus eigener Willkür hinzu, daß der sich Weigernde sofort des Dienstes zu entlassen sei.

So sieht in Wahrheit die „ungarische Freiheit“ aus. (Sachl. Arbeiterethica.)

Aus der Parteibewegung.

Bei den Herero-Kämpfen in Südwestafrika ist auch ein junger Nürnberger Sozialdemokrat gefallen. Am Sonntag erhielt unser alter Parteigenosse Wilhelm Huber in Nürnberg, seit mehr als dreißig Jahren einer der fleißigsten Agitatoren für unsre Sache, aus Südwestafrika folgendes Telegramm:

„In einem Gefecht bei Osharui starb Seefeldat Andreas Huber. Nähere Angaben folgen so bald wie möglich. Seien Sie innigster Anteilnahme versichert usw. Das 1. Seebatalion.“

Die Königin mit der Zugendrose.

In ihrem geliebten Paris, dem Zufluchtsort und Schauplatz ihrer ex-königlichen, getreulich bis ins hohe Alter fortgesetzten Veresabenteuer, ist am Sonnabend Isabella von Spanien verschieden. Nun wird alle Welt in dem reichen Schatz der Anekdoten und Skandalen ihrer Königszeit nachspüren, und woran sich so manches Jahrzehnt die listerne Neugier schmunzelnd ergötzt, das wird man der Toten als üble Nachrede ins Grab hinabsenden. Im Grunde ist das recht gramlos und ungerecht. Sie hat durch einen lieblichen Lebenswandel die königliche Würde erniedrigt, den von ihr beherrschten Staat dem Gespött preisgegeben, in gelben Lüften sich gewälzt, die weil im Volke Glend, Parteizwist und alle Gewalten des Verberbens frei schalten durften.

Sicherlich — aber darf man ihr die Schuld aufladen? Die gütige Natur hatte die Isabella von Bourbon an Leib und Seele mit allen Gaben und allen Trieben der Dine ausgestattet, statt des Feuers der Liebe die fliegende Stiege der Hant, den nie erlöschenden Geschlechtshunger, die launische, wählige Liebesneugier, die die echte, die geborne Courtisane ausmachen, in ihr entzündet. Unsre gesellschaftlichen und staatsrechtlichen Fiktionen aber haben sie zur Königin gemacht, zur Herrscherin über einen großen, hauffälligen Staat und ein von inneren Schäden und Kämpfen durchwühltes Volk. Als Kind von drei Jahren trug sie von 1833 ab die Krone, weil Ferdinand 7. in vierter Ehe ihre Mutter, die junge, heißblütige Maria Christina, gefreit hatte, um dem gehetzten Don Carlos einen Streich zu spielen. Und wer kann auch den Streich gespielt haben mochte: Isabella galt für die Tochter des alten Königs und also wurde sie Königin.

Doch wird auch der Begabteste nur erreichen, wozu ihn die Natur bestimmt, wenn die Günst der Gelegenheit seine Talente zur Entfaltung bringt. Isabellen ward dies aucteil. Kaum sechzehn Jahre alt, nachdem sie als Kind schon ihre Mutter, in schmuckige Liebeshändel verstrickt, aus der Regentenschaft und vom Hofe hatte weichen sehen, wurde sie zum Gegenstand der Heirat-diplomatie der Mächte. Von London warfen die Ro-burger, von Paris die Orleans ihre Reize nach der jungen Königin

und ihrer Krone aus, und nach langem Gader, der fast zum Kriege geführt hätte, kam ein Kompromiß zustande zum scheinbaren Vorteil der Orleans. Keinem der beiden Freiwerber, weder Leopold von Koburg noch dem Grafen von Montpensier, Ludwig Philipps Sohn, durfte sie die Hand reichen. Sie mußte den künftigen, schwachen, ihr verhaßten Vetter Franz von Assisi ehelichen, damit die kinderlose Ehe und Franzens bald zu erwartender Tod dem Gatten ihrer Schwester, dem Grafen Montpensier, die Krone auf dem Umwege in die Hände spiele.

Was hätte nun Isabella tun sollen? Etwa alle früh erwachte Leidenschaft in großen Regententaten ausgießen und o's sechzehnjähriges, von Pfaffen schlecht oder gar nicht erzogenes Gänsechen die Geschicke des Reiches mit eigener Hand lenken? Nur die Wunder des Genius könnten aus einem Wadstich eine Herrscherin machen: aber kein Wunder war's, sondern der recht unzeitliche Lauf der Dinge, daß der erste junge General und herrschende Parteihauptling, der ihr nahe kam, alle ihre Günst ihrer Liebe gewann und daß diesem Serrano dann in Macht und Günst eine lange, bunte Reihe folgte. Sie lebte getrennt von ihrem Gatten und hat doch zwei Söhne und zwei Töchter zur Welt gebracht. Man kann genau deren Väter nicht angeben, vielleicht hätte es Isabella gefonnt, aber kein Mensch hat danach gefragt, kein Mensch fragt auch heute, und ihr Enkel waltet, vor aller Welt als ungeweihter Bourbonne geltend, im Furpur über Spanien, den legitimen Häusern gilt er als Träger der spanischen Legitimität. Was will man noch? Am Ende hat Isabella nicht einmal die Ehe gebrochen, die gar nicht bestand, und indem sie vier Kindern das Leben schenkte, alles geleistet, was sie nach Geist und Leib auf dieser Welt zu leisten überhaupt fähig war.

Doch sie war eine Königin, mußte die hohe Pflicht des Amtes sie nicht in die Schranken frommer Sitte bannen? Auf diesen Einwurf hätte Isabella ruhig erwidern können, daß sie ja den Westen ihrer Zeit genug getan hat, also auch genug getan für alle Zeiten. Papst Pius 9., der römischen Kirche obersterhirt, hat sie mit dem höchsten Ehrenzeichen wohlwahrter Keuschheit, mit der Zugendrose, geschmückt: und wenn der Papst, der bindet und löset, der „katholischen“ Königin um des Gehorsams, den sie stets dem Reichthaler bewiesen, um der

großen Frömmigkeit und der nie veräuerten Religionsübungen willen die kleinen Fehltritte nachsah, wer will ihr auf Erden nachrechnen, was ihr im Himmel doch zum Voraus vergießen ist? Im Grunde war sie harmlos, gutmütig, ihr Liebeslager nie mehr als ein Liebeslager. Nicht Ehrgeiz, nicht Machtgier ließ sie Talent und Kraft der Männer in der Bann ihrer Reize loden; sie war keine Agrippa, auch nicht mit jener protestantisch-norddeutschen Prinzessin von Anhalt-Berbst zu vergleichen, die sich mit List und Liebe den Jarenthron erkämpft und als die große Katharina das Recht sich beimacht, zu leben nach Art der Männer, denen von Kraft und Geist sie überlegen war. Nicht als Männerbeherrscherin, nicht als Genie, das sich erhaben dünkt über die gemeine Regel der Sittlichkeit: als Weibchen genos Isabella die Freiheit der Liebe und ihr Königtum spielte dabei nur die Rolle, daß Macht und Geld alles und alle ihr zuführte, nach denen die Wunsch in ihr erwacht war.

So blieb ihr auch als Ex-Königin das Schicksal erspart, den frühlichen Zugenbjahren den trüben Lebensstrei des Wächstbestums folgen zu lassen. Sie liebte, betete und tanzte die Zugendrose in jungen Jahren, und liebte und betete in alten Tagen auch, mit Geld und reichen Spenden willigen Männern und frommen Kongregationen auch in grauen Haaren leuer und leert.

An ihrem Grabe aber muß die Legitimität Europas in die offizielle Trauer hüllen: sie vertritt die schwachmünnigen Könige, sie ehrt als ebenbürtig die Enkel des Mannes, der nie Vater gewesen, sie muß auch in der Königin mit der Zugendrose die vollgültige Vertreterin des geheiligten Gottesgnadentums anerkennen. (Wiener „Arbeiterztg.“)

Zu guter Letzt.

Ein neues Buch von Wilhelm Busch.

Nach neunjähriger Pause tritt Wilhelm Busch, der in wenigen Tagen seinen 72. Geburtstag feiert, wieder mit einem neuen Buche an die Öffentlichkeit. Ein echter Busch, die Fülle des Humors ein wenig von der elegischen Stimmung des Abends überhattet, das ist das neue Buch, bei dem der Name des Verfassers die „Empfehlung“ des Regensenten überflüssig macht. Der kleine, hübsch

Der Gefallene war keiner von den „Mäx“ stehenden, aber gutgesinnten Soldaten“ des preußischen Kriegsministers. Trotz seiner Jugend war er schon ein eifriger Verehrer des Sozialismus. Noch bei der vorjährigen Reichstags-Wahl-agitation entfaltete er eine eifrige Tätigkeit, um unter Partei neue Anhänger zu gewinnen. Auch für seine Gewerkschaft, den Deutschen Metallarbeiter-Verband, war er bei jeder Gelegenheit ein fleißiger und erfolgreicher Agitator. Voriges Jahr wurde er zum 1. Seebataillon ausgehoben, am 15. Januar mußte er nach Südwestafrika abrücken, wo er jetzt gefallen ist.

Zu der Verurteilung des Redakteurs Direktor von der „Wälzischen Post“ zu fünf Monaten Gefängnis, über welche wir schon kurz berichteten, teilt die „Wälzische Post“ mit, daß Direktor die Richter wegen Befangenheit abgelehnt hatte — allerdings mit einer Ausnahme erfolglos — und daß er auf jede Beweisaufnahme verzichtete, weil der Vorsitzende schon vor begonnener Beweisaufnahme erklärt hatte, daß keiner der angelegten Artikel auf Tatsachen beruhe. Direktor hielt seine Verurteilung daher für sicher und überließ es dem Landgericht, durch eine eingehende Beweisaufnahme Licht in die Sache zu bringen. Berufung gegen das Urteil ist eingelegt.

Parteitag der holländischen Sozialdemokratie. Unsere holländischen Genossen hielten zu Ostern ihren Parteitag ab, der besonders Interesse erweckte wegen der Verhandlungen, die über den Generalstreik gepflogen wurden. Folgende Resolution des Parteivorstandes wurde mit 135 gegen 39 Stimmen angenommen:

„Der Kongreß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, erwägend, daß es wünschenswert ist, hinsichtlich der „allgemeinen Arbeitseinstellung“ den Standpunkt der niederländischen Sozialdemokratie festzulegen, erwägend, daß die notwendige Verbindung des Erfolges einer Arbeitseinstellung größeren Maßstabes eine feste Organisation und eine selbst gewollte Disziplin der Arbeiterklasse ist, erachtet die absolute allgemeine Arbeitseinstellung in dem Sinne, daß alle Arbeiter zu einem gegebenen Augenblick die Arbeit niederlegen, für unhaltbar, weil sie jede Existenz, also auch die des Proletariats, unmöglich macht;

erwägend, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nicht das Resultat einer solchen politischen Kraftanstrengung sein kann, daß es dagegen möglich ist, eine Arbeitseinstellung, die sich über einzelne für das wirtschaftliche Leben wichtige, oder auf eine große Anzahl Betriebszweige erstreckt, ein äußerstes Mittel sein kann, wichtige gesellschaftliche Veränderungen durchzusetzen oder sich gegen reaktionäre Angriffe auf die Rechte der Arbeiter zu verteidigen,

warnend die Arbeiter davor, sich ins Schlepptau nehmen zu lassen durch die Propaganda für die allgemeine Arbeitseinstellung, die von anarcho-syndikalistischer Seite getrieben wird, um sie abzuhalten von dem wirklichen Kampf, der Tag für Tag mittels der gewerkschaftlichen und politischen Tätigkeit und der Kooperation geführt wird, und fordert sie auf, durch Entwicklung ihrer Organisation ihre Einheit und Macht im Klassenkampf zu stärken, weil, wenn die Arbeitseinstellung für einen politischen Zweck einmal nötig und nützlich erscheinen sollte, das Gelingen davon abhängt.“

Dieser mit so starker Majorität angenommenen Resolution gegenüber stand eine andere, die besonders vom Genossen Wieggen verteidigt wurde. Sie besagte, der Parteitag möge erklären, daß die allgemeine Arbeitseinstellung keineswegs ein Mittel ist, um die Interessen des Proletariats zu fördern. Die Resolution wurde nach Annahme der Resolution des Parteivorstandes zurückgezogen. Die Aussprache des Parteitages über diese Frage ist darum von

ausgefallene Hand wird in den nächsten Tagen erscheinen; der Freundschaft des Verlags (Fr. Waffermann, München) verdanken wir es, daß wir unsern Lesern schon heute einige Probestücke daraus bieten dürfen.

Halt dein Köhlein nur im Zügel,
Kommt ja doch nicht allzuweit.
Hinter jedem neuen Hügel
Dehnt sich die Unendlichkeit.

Nenne niemand dummt und faunig,
Der das Köhlein recht bedenkt.
Ach, die Welt ist so geräumig,
Und der Stoff ist so beschränkt.

Ob er gleich von himmen schied,
Ist er doch geblieben,
Der so manches schöne Lied
Einst für uns geschrieben.

Unser Mund wird ihn entzückt
Lange noch erwähnen,
Und so lebt er hochbeglückt
Zwischen hohlen Zähnen.

Sie ist ein reizendes Geschöpfchen,
Mit allen Wassern wohl gewaschen;
Sie kennt die süßen Sündenöpfchen
Und liebt es, häufig draus zu naschen.

Da bleibt den süßlich Hochgestellten
Nichts weiter übrig, als mit Freuden
Auf diese Schandperson zu scheitern
Und sie mit Schmeizen zu beneiden.

Der Bauer sprach zu seinem Jungen:
Heut in der Stadt da wirst du gaffen,
Der jahren hin und her die Affen,
Es ist gelungen
Und um sich schief zu lagern,
Was die für Streiche macher
Hast für Gefährter.
Die rechte Beschwärter.
Sie trauen sich,
Sie laufen sich,
Sie hauen sich,
Sie laufen sich,
Beschwärter dies, beschwären das,
Und keiner gönnt dem andern was,
Und essen tun sie mit der Hand,
Und alles tun sie mit der Hand,
Und jeder ficht als wie ein Rabe,
Paß auf, das ficht in heute.
O Vater, rief der Knabe,
Sind Affen denn auch Leute?

Besonderer Bedeutung, weil sie dem bevorstehenden internationalen Kongreß zur Vorlage dienen wird.

Von den sonstigen Verhandlungen des Kongresses ist noch erwähnenswert eine Debatte über den Schutz der Arbeiter. Die Partei huldigt den Grundgedanken, die von der deutschen Sozialdemokratie in der Stuttgarter Resolution zur Forderung niedergelegt sind. Die Vorlage der Regierung werde die Partei bekämpfen, obwohl sie den Freihandel nicht als Dogma betrachte.

Provinz und Umgegend.

Barleben, 12. April. (Weitere Nachträge zur Gemeindevorwahl.) Ein Landwehreinmitglied hatte sich „erdreißigt“, bei der Wahl unsern Genossen zu wählen. Darauf erhielt er folgenden Brief zugesandt:

Herrn W. R. 1.
Laut Beschluß des Vorstandes werden Sie hiermit aus dem Verein ausgeschlossen, weil Sie bei der Gemeindevorwahl sozialistisch gewählt haben.

Der Vorstand.
Der also Geehrte soll dem Verein nicht eine Kränze nachweinen.

Gr.-Osternleben, 12. April. (Vokalbahn nach Magdeburg.) Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt die Gemeinde die Anlage einer Kleinjurigen Vokalbahn von Magdeburg-Sudenburg bis Gr.-Osternleben, die zunächst für Pferdebetrieb, voraussichtlich aber bald für elektrischen Betrieb eingerichtet werden soll. Die Pläne hierfür liegen bis zum 25. April im Gemeindebureau aus. Die Spurweite soll 75 cm betragen.

Aus dem Park, 12. April. (Girschfangen suchen.) Jetzt kommt wieder die Zeit, in welcher man viele Bewohner unserer Berge die Wälder durchstreifen sieht, um die jetzt abgeworfenen Girschfänge zu suchen. Nach reichsgerichtlicher Entscheidung sind indes abgeworfene Girsch- und Rebstangen sowie gefundene ganze Girschgeweihe und Rebstangen ausschließlich Eigentum des Jagdnutznießers, welches hier in den meisten Fällen der Staat selber ist, in wenigen Fällen die Jagdpächter. Es macht sich aber auch schon derjenige strafbar, der derartige Sachen suchend im Walde betreten wird. Welche üblen Folgen ein Verheimlichen oder gar Verkaufen derartig gefundener Gegenstände haben kann, haben die in letzter Zeit erfolgten Verurteilungen gezeigt.

Wischerleben, 11. April. (Aussperrung und Maßregelung in der Brauerei „Bürgerliches Brauhaus“.) Seitens der in dem genannten Betriebe beschäftigten organisierten Brauereiarbeiter wurde im Monat März infolge der in diesem Betriebe bestehenden geringen Entlohnung ein neuer Lohnvertrag vorgelegt. Die Höhe der festgesetzten Löhne sowie die in dem Tarif aufgeführten Forderungen bezüglich der Arbeitszeit und Ueberarbeit waren den heutigen Verhältnissen entsprechend normiert, so daß dessen Annahme als sicher angesehen werden durfte. Hierin sollten sich die beschäftigten Arbeiter jedoch getäuscht sehen. Die Direktion ergriff sofort Maßnahmen, die es erkennen ließen, daß sie „Herren im Hause sein“ wollten. Zunächst wurden die Forderungen als zu hoch angesehen. (Für die Brauer sahen dieselben eine Erhöhung von 21 Mark auf 23 Mark beim Eintritt und Steigerung nach 1/2 Jahr auf 24 Mark und nach 1 Jahr auf 25 Mark vor, für Hilfsarbeiter war die Forderung um 5 Mark niedriger gestellt.) Hierauf kündigte die Firma zwei Brauereiarbeiter, wogegen seitens der Organisation Stellung genommen wurde. Bei der Verhandlung tat der technische Direktor Ziegler ungenügend „schneidig“. Bezüglich des Lohnvertrages wollte die Direktion Entgegenkommen zeigen, aber die Entlassungen sollten nicht zurückgenommen werden.

Bei diesem Resultat wußten sich die in Frage kommenden Brauereiarbeiter zufrieden erklären, da es ihnen um einen friedlichen Abschluß zu tun war. Seitens der Direktion wurde dem Vorsitzenden das Gespräch abgebrochen, Maßregelungen nicht eintreten zu lassen. Jedoch sollten sich die Arbeiter dieses Abchlusses nicht allzulange erfreuen. Am 24. März fanden die Verhandlungen statt und am 2. April wurden die Brauer Hertel als Unterzeichner des Tarifs und der Bevollmächtigte der Sitale des Verbandes ohne Kündigung entlassen, die Herren erklärten, sie wollten „Ruhe“ in ihrem Betrieb haben! Das Gewerkschaftsamt beschäftigte sich mit dieser Sache und

Der Vater sprach: Nun ja,
Nicht ganz, doch so beinahe.

Durch das Feld ging die Familie,
Als mit glückbegabter Hand
Sanft erlösend Frau Ottilie
Eine Doppelähre fand.

Was die alte Sage kündet,
Hat sich öfter schon bewährt:
Dem, der solche Lehren findet,
Wird ein Doppelglück beschied.

Vater Franz blickt schon zur Seite,
Zwei zu fünf, das wäre viel.
Kinder, sprach er, aber heute
Ist es ungewöhnlich schmil.

Mein Sohn, hast du allhier auf Erden
Dir vorgenommen, was zu werden,
Sei nicht zu led;

Und denkst du, sei ein stiller Denker,
Nicht leicht befördert wird der Stänker.
Mit Demut salbe deinen Rücken,
Woll Ehrfurcht hast du dich zu hüten,
Nurst heucheln, schmeicheln, mußst dich fügen,
Denn selbstverständlich nur durch Lügen
Kommt du vom Fleck.

O, tu's mit Eifer, tu's geduldig,
Bedenk, was du dir selber schuldig.
Das Götterherz wird sich erweichen,
Und wohlbedient wirst du erreichen
Den guten Zweck.

Ich schmückte meinen Kranz
Und kam zu einer Stadt,
Alles es mir im ganzen
Recht gut gefallen hat.
Nur eins macht beskommen,
So freundlich sonst der Ort:
Wer heute angekommen,
Geht morgen wieder fort.

Beiragt mit Trauerweiden,
Vorüber zieht der Fluß,
Den jeder beim Verschneiden
Zuleht passieren muß.
Wohl dem, der ohne Frauen,
In Liebe trenn bewährt.
Zu jenen hülfen Auen
Getrost hinüber fährt.

Zwei Blinde, müd vom Wandern,
Sah ich am Ufer stehn,
Der eine sprach zum andern:
Reb wohl, auf Wiedersehn.

entfandte eine Kommission, die am 11. April mit der Firma verhandeln sollte. Die beiden Direktoren wiesen aber jede Verhandlung scharf zurück.

Arbeiter! Dieser Vorgang zeigt uns, daß wir uns mit den gemäßigten Brauereiarbeitern solidarisch zu erklären haben. Am Sonnabend den 16. April findet eine öffentliche Versammlung im „Gödden Anter“ statt, wo über die gepflogenen Verhandlungen ausführlich berichtet wird und die gesamte Arbeiterschaft ihre Stellung zu dieser Maßregelung erklären soll.

Gommern, 12. April. (Tob dem Konsumverein.) Der von den Gegnern unres Konsumvereins geplante Rabatt- und Sparverein ist nun gegründet worden. Leider haben die Gründer Recht, denn die, auf die es ankam, nämlich die Bäcker und Fleischer, halten sich — obwohl die „Zeitung für Gommern“ das hübsch verspricht — der Gründung fern. Mit dem Vernichten des Konsumvereins hat es also einweilen noch gute Wege.

Halberstadt, 12. April. (Wahlvereinsversammlung.) Ueber die positive Arbeit der Sozialdemokratie (spricht am Donnerstagsabend in der Wahlvereinsversammlung Genosse Karl Schönfeld. Die Versammlungen werden für die Zukunft pünktlich 1/2 Uhr eröffnet und um 11 Uhr geschlossen. Hiernit dürfte den Wünschen vieler Mitglieder Rechnung getragen sein.

Halberstadt, 12. April. (Sie werden nicht alle.) Eine „bekannte“ Magdeburger Krankenkasse sucht (und findet leider auch) hier selbst Mitglieder. Da wir wiederholt mit Anfragen über die Leistungsfähigkeit dieser Kasse überhäuft werden, teilen wir als Antwort an dieser Stelle mit, daß wir vom Eintritt in diese Kasse entschieden abraten müssen. Bereits vor 1 1/2 Jahren haben wir in der „Volksstimme“ darauf hingewiesen, daß die Verwaltungs- u. Kosten dieser Kasse, die nur knapp 900—1000 Mitglieder hat, so hohe sind, daß die Unterhaltungen nicht auf die Dauer reichen können. Weder hierauf, noch auf die weit schwereren Beschuldigungen, die wir erhoben haben, hat die Kasse geantwortet. Das dürfte genügen.

Halberstadt, 11. April. (Die Einlegung der neuen Schnellzüge Hannover—Magdeburg—Berlin) (ab Magdeburg 12.16 nachmittags, an Berlin 2.20 nachmittags und umgekehrt ab Berlin 5.50 früh, an Magdeburg 8.53 früh) legte den Wunsch nahe, daß neben den bestehenden Rückfahrarten auf der Strecke Hannover—Halberstadt, welche sowohl über Wienburg als auch über Dicksleben Gültigkeit haben, solche Rückfahrarten eingeführt werden, welche außerdem die Fahrt über Magdeburg gestatten. Die königliche Eisenbahndirektion Magdeburg gibt bekannt, daß für den direkten Verkehr von Hannover nach Halberstadt außer den Rückfahrarten über Wienburg zum Preise von 1. Klasse 16,20 Mark, 2. Klasse 12,20 Mark, 3. Klasse 8,10 Mark, noch Rückfahrarten über den 71 Kilometer weitern Bahnweg über Braunschweig

Magdeburg—Dicksleben zum Preise von 1. Klasse 24,80 Mark, 2. Klasse 18,80 Mark, 3. Klasse 12,40 Mark bestehen, welchen zugleich wahlweise Gültigkeit über die kürzeren Bahnwege Braunschweig | Dicksleben | Wienburg beigelegt worden ist.

Gildesheim—Goslar
Diese Wahl kostet den Reisenden 3. Klasse 4,30 Mark. Also eine recht zweifelhafte „Reform“.

Dicksleben, 12. April. (Die Furcht der Zuckerfabrik vor dem — Nachwiegen.) Ueber eine recht bezeichnende Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht in Berlin wird uns von unserm w-Korrespondenten geschrieben:

Die Leitung der „Zuckerfabrik Dicksleben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, war der Meinung, sie brauche sich eine amtliche Revision ihrer Wage auf ihrer Rübenlieferungsstation Wangleben nicht gefallen lassen. Es handelt sich um eine der Stellen, wozu die einzelnen Gesellschaftler ihre zur Entzuckerung bestimmten Rüben zu liefern haben. Diese Wage dient zum Nachwiegen der von den Gesellschaftern nach der „Station“ gelieferten Rüben. Die Gesellschaft meint, die Wage diene nur dem inneren Betriebe und nicht einer öffentlichen Gewerbebetätigung. Ihr Beamter im Wagehäuschen zu Wangleben öffnete darum nicht, als eine amtliche Revision der Wage vorgenommen werden sollte. Es erging darauf an die Gesellschaft eine polizeiliche Verfügung, wodurch ihr die Herausgabe des Schlüssel zum Wagehäuschen aufgegeben und für den Fall der Zuwiderhandlung unmittelbarer Zwang angedroht wurde.

Nach vergeblichen Beschwerden beim Landrat zu Wangleben und beim Regierungspräsidenten zu Magdeburg klagte die Gesellschaft beim Oberverwaltungsgericht. Die Klage wurde gestern (Montag) jedoch ebenfalls abgewiesen. Das Oberverwaltungsgericht geht davon aus, daß allerdings die amtliche Revision von Wagen und Gewichtern nur gestattet werden brauche, soweit es sich um Wagen z. in Räumen handle, wozu ein öffentlicher Gewerbeverkehr stattfindet. Das sei aber hier bezüglich der fraglichen Wage der Fall, denn die Rüben liefernden Gesellschaftler und die gelieferten Rüben nachwiegende Gesellschaft seien zwei verschiedene Rechtsobjekte. Sie seien rechtlich nicht zusammen und zwischen ihnen finde somit bei dem Nachwiegen der gelieferten Rüben ein öffentlicher Gewerbeverkehr statt, wenn sie auch sonst mancherlei innere Beziehungen zueinander hätten. Die Verfügung sei darum berechtigt.

Die Zuckerfabrik muß sich also jetzt, da das höchste Gericht gesprochen hat, die ihr peinliche Revision ihrer Wage wohl oder übel gefallen lassen.

Dicksleben, 12. April. (Zu der Bekämpfung der Sozialdemokratie) durch die Polizeistunde schreiben bürgerliche Blätter:

„Die sozialdemokratische Agitation erhält mithin durch diese ausnahmsweise eingeführte Polizeistunde ein neues wirksames Agitationsmittel. Und dabei haben wir es erlebt, daß die Leute ruhig in Versammlungen reden läßt und ganz genau so wie andere Staatsbürger behandelt. Die sozialdemokratische Bewegung beruht auf der geistigen Idee des Kommunismus und Sozialismus, diese kann nur durch geistige Aufklärung überwunden werden, indem man den Leuten zeigt, daß diese Idee praktisch nicht durchführbar ist. Man braucht die Leute nicht als Verbrecher zu betrachten, weil sie gerade dieser Idee anhängen.“

Die hiesige Polizei ist jedoch eben einer andern Meinung. Uns ist's recht.

Schönebeck, 10. April. (Im Wahnsinn erhängt.) Zu dem benachbarten Groß-Rahlingen hatten sich bei dem 30 Jahre alten Sattlermeister Wilhelm Kühne Spuren von Zerrinn gezeigt. In letzter Zeit bildete sich bei ihm Verfolgungswahn aus; er glaubte, man bewarfe ihn mit Gift. Weil er anfangs für seine Umgebung gefährlich zu werden, sollte er gestern in die anhaltische Landesirrenanstalt zu Bernburg überführt werden. Aus einer Zelle, in welcher er isoliert worden war, entfloh er. Er wurde wieder eingesperrt und erhängte sich, als man ihn unbewacht ließ. Kühne hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder.

Stendal, 12. April. (Raubprozess Röh.) Der Arbeiter Friedrich Röh, der einem Arbeiter Lohle Geld und Uhr geraubt, ihn mißhandelt und bedroht hatte, wurde vom Schwurgericht zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Stendal, 12. April. (Gegen Sittlichkeitsverbrechen) wurde der Fiegler Hermann Wieggen aus Depelitz vom Schwurgericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Internationaler Kongress für Schulgesundheitspflege.

V. gr. Nürnberg, 9. April.

Aus den Abteilungsitzungen ist noch einiges nachzutragen. Dr. Mag Breitung-Soburg sprach über die Schule als sozialpolitischer Faktor und forderte in seinem Vortrage eine dem Gang der Kultur entsprechende Umwertung der Schule. Die Hauptaufgabe des Staates sei die Herbeiführung sozialer Reformen, wobei die Schule als Faktor im Dienste der Sozialreform in Anspruch zu nehmen sei. In der obersten Klasse jeder Schule müssen Unterweisungen über das Wesen der verschiedenen Staats- und Regierungsformen, Parlamente usw., sowie Belehrungen über die bürgerlichen Rechte und Pflichten erfolgen. Unter Anführung konkreter Beispiele ist die Sozialgesetzgebung in ihren verschiedenen Zweigen zu erörtern.

Alkohol und Schule war das Thema, das sich Dr. Wittstein-Nürnberg ausgewählt hatte. Er schilderte die schädlichen Wirkungen des Alkoholgenußes auf die Kinder, woraus der Schule die unabwiesbare Pflicht erwachse, zu der Frage Stellung zu nehmen. Er forderte, daß die Schule kraft ihrer disziplinarischen Befugnisse den Schüler jeden Alkoholgenuß zu untersagen habe und sowohl im Unterricht wie in den hygienischen Vorträgen der Schulärzte und auf den Elternabenden auf die Gefahren des Alkoholgenußes eindringlich aufmerksam zu machen sei. Den Eltern der neuereitretenden Schüler sei bei der Anmeldung ein entsprechendes Merkblatt einzuhändigen.

Interessante Darlegungen machte Lehrer Graupner-Dresden über die Ergebnisse der Messungen von 57 000 Dresdner Volksschülern in bezug auf Längenausdehnung und Verteilung der Schulbänke. Der Vortragende wies aus diesen Ergebnissen den Parallelismus von sozialer Lage und Körpergröße der Kinder nach. In Dresden besuchen 18 000 Kinder wohlhabender Eltern die Bürgerschulen und 44 000 Kinder minderbemittelter Kinder die Volksschulen. Erstere sind den letzteren um ein Jahreswachstum voraus, während in einzelnen Stadtteilen, wo die sozialen Unterschiede besonders scharf sind, die Volksschüler sogar um zwei Jahreswachstum hinter den Bürgerschülern zurückbleiben. Die Schüler der Volksschule erreichen erst im dritten Schuljahre die Größe, die die Bürgerschüler bei ihrem Eintritt in die Schule hatten. Die Bürgerschüler, die auf die höheren Schulen überföhen, also die geistig reiferen, sind durchschnittlich 1 1/2 bis 2 Zentimeter größer als die zurückbleibenden Kameraden. Der Parallelismus ergibt sich auch mit untrüglicher Sicherheit aus dem Vergleich der normal aufrückenden und der sitzenbleibenden Schüler, welche letztere durchschnittlich um ein Jahreswachstum hinter den ersteren zurück sind. Die zweimal sitzen gebliebenen Kinder sind noch kleiner, am kleinsten die dreimal sitzen gebliebenen. Aus diesen Tatsachen gewinnt man Anhaltspunkte für das Normalmaß der Kinder und eine Unterlage dafür, wie viel von jeder Schulbanknummer bei Schulneubauten angebracht werden müssen, damit jedes Kind eine seiner Größe entsprechende Schulbank erhält. Um feste Normen zu gewinnen, sind an den verschiedenen Orten ähnliche Messungen vorzunehmen.

Angenommen wurde ein Antrag Dr. Bauer-Schwab-Gmund auf Bildung eines Bureau's, das schulhygienische und allgemeinhygienische Auskünfte, die Bearbeitung guter schulhygienischer Thematika sowie schulhygienische usw. Quellennachweise gegen mäßiges Entgelt vermittelt. Dieses Bureau der Hygiene für das gesamte Unterrichtswesen sowie der Wohlfahrtsvereinigungen läßt sich die Abhaltung von vorübergehenden oder ständigen hygienischen Ausstellungen angelegen sein.

In der letzten Plenarsitzung am Sonnabend erörterte Dr. Liebermann-Budapest die Aufgaben und die Ausbildung von Schulärzten. Er fordert Entlastung von allen überflüssigen Dingen und erklärt als eines der wichtigsten Mittel zur Verbreitung hygienischer Kenntnisse in weiteren Kreisen den hygienischen Unterricht. Unter lebhaftem Widerspruch legt er dar, daß die philosophische Richtung in den klassischen Sprachen

an den Gymnasien und Mittelschulen überwuchere und schlimme gesundheitliche Folgen hervorrufe. Die Naturwissenschaften und die Technik haben einen riesigen Aufschwung genommen, aber die Gymnasien sind in der Stundenzahl der einschlägigen Lehrfächer nicht nur stehen geblieben, sondern auch erheblich zurückgegangen. Der Redner bezeichnet die Realschulen und die Realschuln als verfehlte Versuche, den an den Gymnasien herrschenden Mangel abzuheben, und fordert einheitliche Mittelschulen nicht nur vom praktischen, sondern auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus. Die Ausbildung der Schulärzte muß sich neben der speziell ärztlichen auf die wissenschaftliche Hygiene und Pädagogik erstrecken, für die hygienische und pädagogische Ausbildung ist ein besonderer Nachweis zu fordern, wie er in Ungarn schon seit zwei Jahrzehnten besteht.

Nach einigen weiteren Vorträgen über verschiedene Fragen folgte eine Geschäftsitzung, in der die von den Abteilungsitzungen empfohlenen Entwürfe angenommen wurden. Alsdann gab Dr. Förster-Nürnberg einen Überblick über die Beschäftigung des Kongresses. Es waren auswärtig aus Preußen 144, aus Bayern 356, aus dem übrigen Deutschland 121, zusammen aus Deutschland 621. Ferner entsandten: Belgien 9, Bulgarien 4, Cuba 1, Dänemark 9, Frankreich 9, England 48, Holland 51, Japan 5, Italien 4, Luxemburg 3, Norwegen 2, Österreich 322, Portugal 8, Rumänien 3, Rußland 60, die Schweiz 26, Serbien 3, Spanien 15, die Türkei 1, Nordamerika 11, Uruguay 1, Ungarn 19 Delegierte, zusammen 1247. Dazu kommen noch 181 eingetragene Teilnehmer und 32 Teilnehmerinnen von Damenarten. In den Plenarsitzungen wurden 8, in den Gruppenitzungen 153 Vorträge gehalten. Der Kongress hat das ihm vorgelegte Material vollständig aufgearbeitet.

Nach den üblichen Schlußansprachen wurde der Kongress am Sonnabend mittag 1 Uhr geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

* Der Fahrplan als Schulbuch. Die Nannannische „Silbe“ veröffentlicht folgende Notiz: Statt irgend eines Rechenbuchs oder Geographiebuchs kauft jeder Schüler der ersten Knabenklasse für 60 Pfennige Storms Kursbuch für das Deutsche Reich. Der Lehrer hat ein kleines Hilfsbüchlein, was ihm erleichtert, dieses wertvollste Lehrbuch der Neuzeit allseitig zu benutzen. Die Eibenbahnkarte ist von tadelloser Deutlichkeit. Auf ihrer Rückseite hat man fünf- und zwanzig Stadtpläne in Uhrisen, dazu Spezialkarten der Industriegebiete. Welche Hauptlinien gehen von Nord nach Süd? Wie verhalten sich Flüsse und Eisenbahnstraßen? Woran erkennt man auf der Eibenbahnkarte die Lage der Gebirge? Wie erkennt man das Flachland? Wieviel Linien münden in Leipzig, in Frankfurt? In wieviel Stellen gibt es Eisenbahnzollämter? Bevölkerungsdichtigkeit und Eisenbahn. Eisenbahn und Wasserstraßen. Wie kommt man an den Besten von Dresden nach Konstantin oder von Straßburg nach Salzwedel, wenn man vierter Klasse oder wenigstens so billig wie möglich fahren, wenn man so schnell wie möglich fahren, wenn man Nachtfahrten vermeiden will, wenn man Gepäck aufgeben muß usw.? Was kostet es von Lissa nach Oldenburg, wenn man ein Rundreisebillet von der russischen bis zur holländischen Grenze benötigt? Ist dieses Billett eine Ersparnis? Militärbillet von Straßburg nach Glauchau! Eine Rundreise nach Oberitalien! Wie lange *ann man in Berlin für 20 Pfennig fahren? Wieviel Kilometer Eisenbahn gehören zur Provinz Posen? Kopfabzähl und Kilometerzahl. Welches sind die schnellsten, die langsamsten Züge? Wieviel Kleinbahnen gibt es in Pommern?

Zeitdifferenzen gegenüber dem Ausland. Eine Fahrt von Wien nach Kopenhagen. Ebbe und Flut bei der Nordsee-schiffahrt. Hamburg-Amerika-Linie. Die großen Tunnelbauten und Brücken. Das Zeitalter des Verkehrs. . . . Wir unterbreiten dem Unterrichtsminister diesen Vorschlag.

* „In Oberschlesien machen wir das so.“ Der Vertrauensmann des Bergarbeiterverbandes, Genosse Scholtyssek, hatte am 29. März eine Bergarbeiterversammlung auf dem Polizeibureau Lipine (Kr. Beuthen, D.-S.) schriftlich angemeldet. Als er die vorgeschriebene Bescheinigung haben wollte, entwickelte sich, nach der Breslauer „Volksstimme“, folgendes Gespräch: Polizeisekretär: Was wollen Sie? — Scholtyssek: Nun, Sie werden es doch wohl wissen; es steht doch alles in meinem Schreiben. — Sekr.: Eine Versammlung wollen Sie abhalten; haben Sie Erlaubnis vom dem Wirt? — Sch.: Was hat denn das mit der Anmeldung zu tun? — Sekr.: Nun, Sie müssen doch die Erlaubnis vom Wirt haben! — Sch.: Das geht die Polizei gar nichts an; ich erwische Sie nochmals um die Bescheinigung. — Sekr.: Ich kann Ihnen die Bescheinigung nicht geben, weil keine Formulare da sind. — Sch.: Ich habe das gesetzliche Recht, die Bescheinigung sofort zu verlangen. — Sekr.: Sie können uns doch keine Vorschriften machen. — Sch.: Die Vorschriften sind schon lange für Sie gemacht. — Sekr.: Ich habe jetzt keine Zeit und der Amtsvorsteher ist auch nicht da, kommen Sie eine Stunde später. — Sch.: Es tut mir leid, ich habe was anderes vor und kann in Lipine nicht so lange bleiben. — Sekr.: Dann werden wir Ihnen die Bescheinigung per Post senden. — Sch.: Ich verlange die Bescheinigung sofort, sonst werde ich wissen, was ich zu tun habe. — Sekr.: Was wollen Sie tun? — Sch.: Ich werde mich beschweren. — Sekr.: Das können Sie gern tun. — Hierauf verließ Scholtyssek das Bureau, da er aber aus gewissen Gründen Zweifel an der Postausendung hatte, blieb er noch in Lipine und ging nach 1 1/2 Stunden wieder in das Polizeibureau. Diesmal war das Gespräch sehr kurz, es lautete: Polizeisekretär: Was wollen Sie? — Scholtyssek: Die Bescheinigung. — Sekr.: Die kann ich Ihnen nicht geben. Die wird Ihnen zugesandt. — Sch.: Sie haben mir doch selbst gesagt, daß ich in einer Stunde dieselbe haben kann. — Sekr.: Aber der Amtsvorsteher ist nicht da. — Sch.: Ich werde mich sofort beschweren. — Sekr.: Am Sie es, aber Vorschriften lassen wir uns nicht machen.

So sieht's in Oberschlesien um das Vereinsrecht aus. — Ein japanischer Statistiker erzählt, daß ein Japaner sich von seiner Frau scheiden lassen kann, wenn sie zubiel spricht. Die Statistik des letzten Jahres weist bei weniger als 300 000 Geiraten in Japan über 66 000 Ehescheidungen auf.

* Ein Insektenduell, einen Kampf zwischen einer Spinne und einer Wespe, beschreibt R. M. Wainwright im „Scienc. Naturalist.“ wie folgt: Raum hatte die Spinne die im Netz zappelnde Wespe bemerkt, so machte sie erst einen Sprung seitwärts, sprang dann rasch hinter die Wespe und schoß aus ihrer Spinnndrüse einen Faden, der als eine Art Lasso ein Bein derselben fing. Sie zog sich dann beobachtend

Fenilletou.

Nachdruck verboten.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Segeler.

(172. Fortsetzung.)

Lotte lag die ganze Nacht über wach und wiederholte sich das, was sie erfahren hatte, und was ihr Bewußtsein doch immer wieder von sich gab, so wie der Mund eines Kindes den ersten Schluck Branntwein ausspeit.

Zufällig hatte sie am Nachmittage den Geheimrat Zimmer getroffen. Als sie sich bei ihm nach ihres Vaters Krankheit erkundigte und ihn fragte, warum er nicht zu Hause gepflegt werden könnte, hatte der alte Herr ihr schonend und sehr unbestimmt, wie es ihm einem jungen Mädchen gegenüber angebracht schien, Horstmanns Besorgungsmaßnahme geschildert, zu dem noch in letzter Zeit der Verdacht, daß seine Frau ihm nicht die Treue hielte, gekommen war. Er hatte auf den Vorfall in Romanschhausen hingewiesen — und als Lotte davon hörte, war es ihr, als wenn sie plötzlich der Verstand verliesse. Scheinbar beruhigt hatte sie sich von dem Arzt verabschiedet. Aber mitten auf dem Weg blieb sie stehen, um sich den Zusammenhang dessen, was sie gehört hatte, klar zu machen.

Ihr Vater hatte auf dem Dampfer seine Frau mit Solleder zusammengeführt. Und das wurde ihm als Wahnsinn ausgelegt. Deshalb wurde er in der Anstalt festgehalten. Aus Schmerz darüber hatte er einen Selbstmordversuch gemacht. . . . Aber was er gesehen hatte, war ja wahr! Solleder hatte ja ihre Mutter nach Reichenberg begleitet, sie selbst hatte ihn im Zuge gesehen. Und der Verdacht, den ihr Vater hatte, war ja berechtigt. Es war ja alles so, wie er sagte, und also war er auch nicht geisteskrank.

Während sie weiter ging, ohne zu wissen, wohin, und während sie sich ohne Unterlaß immer dasselbe wiederholte, wie etwas, das man zwar weiß, aber doch nicht begreift, traf sie zufällig wieder auf den Wagen des Geheimrats, der vor einem Hause hielt. Bei diesem Anblick kam ihr der Gedanke, sie müsse ihn erwarten und ihm sagen, daß ihr Vater nicht geisteskrank, daß aber ihre Mutter die Geliebte Solleders sei.

Wie gebannt blieb sie in einiger Entfernung von dem Wagen stehen. Als aber dann der alte Herr wirklich aus dem Hause trat, drehte sie sich um, ohne ihn angesprochen zu haben. Sie wußte, daß sie es nie würde sagen können. Aber wenigstens beschäftigten sich ihre Gedanken mit dem, was geschehen mußte, und fanden so einen Halt in der Erschütterung, die für eine Weile ihr Denkvermögen vollständig zerrüttet hatte. Sie kam zu dem Entschluß, am nächsten Tage nach Reichenberg zu reisen und selbst die Befreiung ihres Vaters ins Werk zu setzen. Sie machte einen Plan, in dem zugleich viel Phantastisches und klug Ueberlegtes war. Sie dachte an Verkleidung, an eine Flucht per Strickleiter und sagte sich gleichzeitig, daß sie ihren Vortag vor allem vor ihrer Mutter geheim halten müsse, da diese alles tun würde, um ihn zu vereiteln.

Sie schlief in der Nacht nicht. Ohne das Morgenrauen abzuwarten, stand sie auf und ordnete beim Lampenlicht ihre sämtlichen Sachen, als wenn sie dies Zimmer für immer verlassen wollte. Sobald die Mädchen auf waren, ließ sie ihren Koffer vom Boden holen. Dann frühstückte sie und ging auf die Bahn, um sich nach den Zügen zu erkundigen. Wenn sie nachmittags um zwei abfuhr, war sie abends gegen sechs in Romanschhausen. Der Zug nach Eisenach ging schon kurz nach elf. Da Frau Horstmann, die gewöhnlich nach einer Gesellschaft länger schlief, noch nicht auf war, ging Lotte an ihr Bett, um ihr Adieu zu sagen. Sie war jetzt vollständig ruhig und sagte ihrer Mutter, sie würde spätestens in zwei Wochen wiederkommen. Trotz ihrer Migräne kleidete Anna sich rasch an und begleitete ihre Tochter nach der Bahn. Der unbestimmte Verdacht, den sie hatte, legte sich vollständig, als das junge Mädchen ein Billett nach Eisenach läste und mit dem Zug Wagen-Kassel abfuhr. Lotte stieg jedoch auf der ersten Station aus und fuhr nach Düsseldorf zurück.

Da sie an diesem Nachmittag Malstunde bei Fernow haben sollte, benutzte sie die freie Zeit, um auf dem Atelier zu gehen und sich von ihm zu verabschieden.

Der Maler hatte gerade ein Modell sitzen, einen alten Mann in holländischem Fischerkostüm. Als er hörte, daß sie verreisen wollte, und daß sie vielleicht so bald nicht wieder nach Düsseldorf zurückkäme, bat er sie, noch einen Augenblick

zu warten. Während das Modell sich hinter einem Kattunvorhang umzog, betrachtete er sie nachdenklich.

„Es muß doch etwas Besonderes vorgefallen sein, daß Sie so plötzlich abreisen.“

„Ja. Aber ich kann es Ihnen nicht sagen.“

„Das ist schade. Vielleicht könnte ich Ihnen raten. Ein Mann weiß in manchen Dingen doch besser Bescheid.“

Sie erwiderte nichts, sondern schüttelte nur den Kopf.

„Es muß etwas Ernstes sein. Wogegen ist Sie sehr angegriffen aus.“

„Ja.“

Während Lotte ihn ansah, dachte sie, daß es gut sein müsse, ihm alles zu sagen und einen Menschen zu haben, an dem sie sich festhalten könne. Aber sie brachte es nicht über die Lippen. Sie hat ihn nur, diesen Wunsch ihrer Mutter gegenüber nicht zu erwähnen.

Der alte Mann hatte das Fischerkostüm mit einem gewöhnlichen Kleider verkauft und verabschiedete sich jetzt.

„Also bis morgen um neun!“

„Um neun pünktlich.“

„Ich muß nun auch gehen.“ sagte Lotte, als er drastisch war.

Zum letzten Male sah sie sich um. Dieser Raum mit seinen blaugrauen gestrichenen Wänden, seinen Bildern und Rahmen, der holländischen Uhr, die raschelnd wie ein altes Klodenwerk schlug, den hohen, friesischen Sesseln, den gelben Küchenstühlen, den Südwestern an der Wand — alles darin war ihr vertraut. Die Luft, dieser leise Terpentinigeruch, war ihr vertraut. Die Laurustinus an dem hohen Fenster, von denen sie manchmal die welken Blätter abgepflückt, und die sie begossen hatte, waren ihr vertraut. Die beiden Damen, mit denen sie zusammen gearbeitet hatte, die spindelbürre Nitze, die dicke, kleine Oldenburgerin mit ihrer piepsenden Stimme, die auf einer Subbank vor der Staffelei stand, waren ihr vertraut. Und er selbst, der sich diese Umgebung geschaffen hatte, war ihr vertraut. Er war ihr im Lauf der Jahre so vertraut geworden, daß sie alle seine Gedanken, seine Sympathien, Antipathien, jede kleinste Regung seiner Seele zu kennen glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

günstig, während die Wespe sich zu befreien suchte. Fast wäre ihr das gelungen, aber mit einem neuen Sprung warf jene ein neues Nesso über sie, das sie so stark traf, daß sie wieder in einen der Hauptjaden des Netzes fiel. Die Spinne... zuerst wieder mit aufgerichteten Körper, dann lief sie um die Wespe herum, und spann, ohne sie zu berühren, ihre Flügel ein. Als später die Wespe aus Müdigkeit für einen Augenblick mit ihrer Arbeit aufhörte, stürzte jene sich auf sie, um sie zu umwickeln. In weniger als einer Minute war letztere wie eine Mumie eingehüllt, wobei die Spinne teils um sie herumging, meist aber mit ihren Weinen jene in eine drehende Bewegung versetzte. Sie hörte erst auf, als die Wespe ausfah wie eine grauweiße Schmetterlingspuppe und nichts mehr von ihr zu sehen war.

„Heiteres aus der Gerichtspraxis.“ Heitere Mitteilungen aus der Gerichtspraxis macht Dr. Fritz Strauß aus Karlsruhe der „Frankfurter Zeitung“ über badische Dorfbeamte in ihrem schriftlichen Verkehr mit den staatlichen Stellen. Vor allem macht das Nubrum die allergrößten Schwierigkeiten:

Dem Ortspolizeidiener eines badischen Dorfes wird am Sonntag nachts übel mitgeteilt, als er die raufenden Wurfstein aneinanderbringen will. Schließlich wird er in den Straßengraben geworfen und sein Säbel in Stücke gebrochen. Sein Bericht an das Bezirksamt führt das Nubrum: „Keinen Säbel mehr betreffend.“

Ein Bericht des Viehhähners N. spricht von „der Kuh des Georg Gorenzso, jetzt dessen Witwe.“

Der Schußmann W. in R. meldet seiner vorgelegten Polizeidirektion die Geburt einer Tochter und den kurz darauf erfolgten Tod seiner Frau unter dem Nubrum: „Familienvermehrung bezw. -verminderung betreffend.“

Der Bürgermeister von U. führte ein autokratisches Regiment in seinem Dorfe, die konstitutionelle Verfassung galt bei ihm nur auf dem Papier. Eines Tages wurde dies aber den ehrbaren Gemeinderatsmitgliedern doch zu bunt und sie wendeten sich mit einem geharnischten Protest an das Bezirksamt mit dem Nubrum: „Ob der Bürgermeister mit dem Gemeinderat machen kann, was er will, oder nicht betreffend.“

Weiter schreibt uns ein Leser aus seiner Tätigkeit als erster Adjunkt in einer pfälzischen Stadt am Rhein:

Bericht, respektive Protokoll des Feldschützen in B., der einen Bauern beim nächtlichen Diebstahl von Alee ertappte: „Heimlich, beschaffterweise nächtlich abgemähten Alee betreffend.“

Ein Bürgermeister in C., bei dessen Amtsbezirk nach einem Militärpflichtigen recherchiert wurde, antwortete: „Nehrreits genannter Militärpflichtiger ist im Alter von fünf Jahren gestorben.“

Das Deumundzeugnis eines Dorfgewaltigen in R. über die Verhältnisse einer Witwe lautete:

„Sie hat hinne nix und boerne nix, nur mit Hilfe einer armeneligen Kuh kann sie ihre tägliche Notdurft verrichten.“

Gerichts-Beilage.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. April 1904.

Transportgefährdung. Der Kutscher Wilhelm Schwaner hier, geboren 1868, wurde wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung im Verein mit Ueberziehung der Straßenpolizei-Verordnung, mit 20 Mark Geldstrafe belegt.

Erfolgreiche Berufung. Der Materialwarenhändler Gottfried Neumann hier, geboren 1865, lieferte am 12. Oktober 1903 dem Kohlenhändler Günter statt des geforderten Zentners Negarkartoffeln, der 2,10 Mark kostete, einen Zentner mindwertiger Futterkartoffeln, und wurde daher vom Schöffengericht am 22. Januar d. J. wegen Betrugs zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Berufungskammer hielt einen Irrtum nicht für ausgeschlossen, hob deshalb das erste Urteil auf und sprach den Angeklagten frei.

Früh übt sich. Der Schulknabe Paul Wiemann in Staßfurt, geboren 1890, öffnete am 15. Januar dieses Jahres die Wohnung des in demselben Hause wohnenden Kesselschmiedes Dittmar mit einem falschen Schlüssel, erbrach dann eine Spardbüchse und stahl daraus 50 Pfennig. Der Angeklagte wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Weil er Hunger hatte. Der Elektromonteur Paul Schettler hier, geboren 1881, fälschte am 25. Februar d. J. eine Bürgerkarte und erschwand sich darauf von einer Frau Epwarsen im Wert von 60 Pfennig. Den Angeklagten traf 4 Wochen Gefängnis.

Diebstahl. Die Fischhändlerin Emma Kolloff geb. Hoppe hier, geboren 1864, bezog im Januar 1903 von der Firma Gebrüder Jacob in Berlin ein Faß Fisch. Das leere Faß sollte sie zurückschicken, verkaufte es aber im März 1903 für 20 Mark. Wegen dieser Unterschlagung erhielt die Angeklagte vom Schöffengericht am 21. Januar dieses Jahres 50 Mark Geldstrafe. Die Berufung wurde verworfen.

Sandgericht Halberstadt.

Sitzung vom 9. April 1904.

Der Arbeiter August Biermann aus Magerleben, welcher am 23. November 1903 in Magerleben bei dem Gendarm Rudolf eine wüste Szene aufführte, wird zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem Schulknaben Wilhelm Ruff aus Gammersleben wird zur Last gelegt, 13 Diebstahle angeführt zu haben. Da dem Angeklagten nur 6 Diebstahle nachgewiesen werden konnten, so lautet das Urteil auf 6 Monate Gefängnis.

Die Ehefrau Marie Dietrich aus Halberstadt wird wegen gewerbsmäßiger Auppelrei zu 1 Woche Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

Der Leberfäher Emil Schenk, dessen Ehefrau Emilie geb. Lübeck, der Arbeiter Friedrich Meier und der Leberfäher Wilhelm Graff, sämtlich aus Halberstadt, haben sich wegen gewerbsmäßiger Wildbiererei usw. zu veranlassen. Graff und Schenk werden beschuldigt, im September 1903 in der Barade

des 27. Infanterie-Regiments einen schweren Einbruchdiebstahl verübt zu haben, wobei Hosen, Hemden, Stiefel und ein chinesischer Starbier gefohlen wurden. Die Ehefrau des Angeklagten Schenk wird beschuldigt, ihrem Raume wissentlich Beihilfe geleistet zu haben. Die Angeklagten sind bis auf die Frau geständig. Es werden verurteilt: Schenk wegen Wildbiererei und schweren Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust; Schenk unter Polizeiaufsicht; Meier wegen Wildbiererei zu 6 Monaten Gefängnis; Graff wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten und die Frau Schenk wegen Begünstigung zu 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte Schenk tritt seine Strafe sofort an.

Briefkasten.

Nicht unterschriebene Anfragen werden nicht beantwortet; jeder Anfrage ist die letzte Abonnements-Quittung beizufügen, da wir nur Abonnenten und nur ohne jede Verbindlichkeit juristische Ratskünfte erteilen.

Zangermüde. Um wieviel eine Wohnung wegen vorhandener Mängel minderwertiger war, müssen sich die Beteiligten nicht einigen können, Sachverständige begutachten. Wir können darüber keine Ansicht äußern, umso weniger als Sie uns weder die Größe der Wohnung noch die Mängel angeben. Die Klage ist natürlich zulässig, ihr Erfolg hängt aber von dem Gutachten ab.

L. D., Gorb. Die Zagegelber und Reisefloster der Beamten sind durch Geleß selbsteleg und die Bestimmungen derselben vom dem Gerichtsstellenrentanden gewiß beobachtet worden. Von Beitrag kann keine Rede sein. Sie können höchstens eine Anfrage an das Ge-

richt richten, ob die von den Beugen erhaltenen Gebühren richtig berechnet sind.

S. S. Es scheint uns, daß die Kasse im Recht ist. Es steht Ihnen aber frei, sich beim Magistrat über die Verweigerung des Krankengeldes zu beschweren und die Kasse eventuell zu verklagen. Ihre zweite Frage ist uns nicht verständlich. Der Kassenrentand sollte Ihnen doch Anstalt geben.

S. 1000. Wenn das fatale Zeugnis der Wahrheit entspricht, dann dürfte es unfrei Willkürliches zu ausgeführt werden. Sprechen Sie doch mal mit dem betreffenden Lehrer und versuchen Sie, ob sich eine Ueberzeugung herbeiführen läßt. Wenn nicht, dann müssen Sie sich mit Ihrem Jungen auseinandersetzen.

E. R. Bei vertraglicher dreimonatlicher Kündigung muß spätestens am ersten Tage eines dem Beginn des Vertrages entsprechenden Monats gekündigt werden. B. B.: Wenn der Vertrag am 1. Februar begonnen hat, so ist spätestens am 1. Mai zum 31. Juli zu kündigen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Seite 20 Pf.)

Haarausfall und Obermeyers Herba-Seife.

Haar- und vorliegenden ärztlichen Gutachten gibt es garantiert nichts Besseres gegen Haarausfall, wie Obermeyers Herba-Seife, die auch bestimmt einen Nachwuchs erzeugt. Stück 50 Pf. und 1 Mt. z. h. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 2. Ziehungstag. 11. April 1904. Vormittag.

Nur die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr. V. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten.)

22 26 53 141 203 330 75 465 30 536 54 605 45 1011 114 203 25	81 428 98 500 13 840 (1000) 93 016 2004 23 57 512 82 608 815 50	3074 95 220 88 308 461 2054 229 33 334 724 955 01 (400) 5253 58	420 618 48 769 943 56 (500) 6205 303 8 534 78 7032 164 68 289 575	77 644 813 8126 205 585 972 (400) 9150 338 408 74 610 702 15 809	10306 164 209 85 432 534 58 (400) 948 11090 655 901 12024 80	187 207 318 645 63 13058 170 243 73 453 547 90 871 937 14100 85	128 (100 000) 232 24 883 475 511 707 802 (500) 911 15004 79 345	440 861 705 83 (3000) 895 97 956 69 16187 200 612 (500) 887 987	17211 300 12 555 (5000) 709 (400) 813 18059 431 652 819 90 900	19029 59 423 509 99 828 80 926	20250 346 420 775 887 99 21035 184 85 267 505 638 920 22159	282 748 77 948 97 23350 633 727 861 64 21334 439 614 711 81 722 905	57 70 889 25017 555 670 769 (1000) 26119 400 47 555 651 329 035	27002 186 97 (400) 313 87 703 811 28016 173 91 446 707 872 985	29028 58 134 47 218 349 49 70 536 772 849 908 78	30026 202 593 658 770 31052 624 770 841 32051 580 631 703 865	81 33053 89 423 973 34091 95 188 346 74 915 53 35026 (400) 44 101	30 258 (1000) 330 448 55 74 514 603 708 71 30658 126 336 64 95	410 758 88 (400) 988 37036 70 241 443 589 608 38154 257 (400) 406 61	(3000) 535 822 401 39056 102 226 352 441 60 639 713 20 84 846	40081 (15000) 459 500 52 (400) 688 711 955 41098 99 114 65	81 220 540 911 59 42215 304 528 643 43123 493 515 41 64 700 14	919 50 76 44306 583 45089 249 92 374 85 435 691 929 40440 50	614 945 47189 (400) 418 99 519 614 87 845 971 12050 153 87 202	358 69 70 (3000) 430 661 83 708 875 49047 66 198 415 501 622	832 (1000) 994	50153 (400) 270 83 447 (400) 520 755 51185 288 508 40 80 871 919	52005 121 75 208 60 398 631 37 45 08 873 75 77 53321 91 464 685	709 59 814 68 922 54005 230 39 358 422 647 71 909 (500) 98 55005 (400)	582 625 708 905 56111 228 412 510 80 715 822 981 57043 877 85	927 (400) 56361 046 843 59047 147 369 818 34 921	60143 206 124 508 23 728 991 61010 19 22 963 62218 308 878 95	955 63085 320 572 645 760 64037 261 310 594 680 65005 64 (1000)	167 235 (400) 332 905 66809 935 67353 428 659 736 68014 79 278 614	839 908 31 69017 99 404 6 671 92 700 893	70164 (400) 317 41 606 23 71253 449 729 36 908 72044 224 400	855 73072 186 (1000) 324 503 679 74026 98 111 66 464 524 93 826	906 69 (500) 75181 230 95 96 327 (400) 510 533 76140 335 705 870	843 51 77009 319 413 (400) 519 400 142 70 78098 105 55 700 873	79270 306 520 592	80448 (1000) 949 (10000) 81054 139 40 94 431 548 605 707	872 82135 633 852 83090 658 67 716 832 56 65 940 84109 11 92	(400) 377 473 646 70 8 (400) 51 (1000) 889 92 (400) 85071 108 75	94 472 634 752 81 86123 814 67064 130 56 217 55 421 63 528 99 621	98375 402 517 99 746 89142 424 500	90178 207 49 (400) 847 57 91708 10 32 69 874 92237 89 (400)	376 584 92 (400) 908 78 93179 341 54 75 449 518 94058 (500) 203	72 (400) 330 429 564 699 991 95070 148 223 340 437 99 595 96283	367 70 443 575 706 97044 99 189 207 476 510 730 845 60 98229 32	46 73 329 401 850 55 91 99449 170 239 40 417 81 967	100135 416 (400) 21 51 524 654 723 191062 68 (400) 125 319 65	408 14 85 (400) 543 948 102452 (400) 552 (1000) 69 809 920 103235	(400) 368 921 104395 511 35 881 811 61 88 924 57 96 105015 24 108	203 515 943 106309 89 469 78 577 649 715 81 815 (400) 107344	281 721 400 (400) 51 80 389 108128 47 79 484 742 (400) 109019 40 105	688 422 (400) 520 81 690 863 959	110032 110 245 432 697 688 (500) 111008 304 543 604 112170 229	418 624 961 113230 712 30 832 114216 314 978 115087 165 415 731 802	34 952 116137 46 75 93 251 343 487 507 657 76 712 873 979 95 (500)	117510 34 87 676 (400) 740 949 118016 285 744 92 841 119139 288 300	444 522 741	120433 597 626 854 121270 382 84 489 507 22 647 728 889	122342 440 (400) 73 525 831 123031 43 245 407 526 601 14 85766 883	936 124136 75 273 496 568 678 745 95 927 125062 431 780 87 106180	418 514 89 629 709 127087 231 (400) 92 379 493 (3000) 521 869 701	929 125071 531 779 677 92 123414 60 334 528 786	130105 320 42 479 546 610 990 68 82 131060 (500) 144 67 343	576 613 725 132185 242 367 514 634 45 (500) 47 68 908 133291 489	(400) 991 134136 59 231 36 310 545 600 27 719 68 913 135420 166	366 136304 589 821 57 (500) 82 137223 452 577 807 955 (3000) 182	132083 170 231 58 975 420 (400) 611 (1000) 43 725 48 546 957	139000 550 651 (400) 752 902 87	140381 (400) 357 (400) 423 (3000) 534 659 799 815 906 141193	364 142 845 (500) 993 142033 96 174 223 (500) 64 302 42 50 524 797	113065 151 315 522 11012 65 132 294 757 894 145005 22 121 96	273 99 342 76 404 696 27 720 26 871 911 116164 273 74 490 533 69	(400) 671 (500) 931 43 91 147012 74 81 246 92 94 438 524 52 60 725	988 48 148038 99 294 451 762 945 149133 355 93 431 509 542 (1000)	150032 770 151112 69 202 70 76 625 707 863 960 (400) 152110	235 365 (400) 519 35 59 (400) 153151 202 48 59 456 83 565 778 924	154227 521 739 (400) 859 36 155041 59 (400) 195 247 505 68 74 (400)	833 904 34 80 156708 157402 652 912 61 158041 28 208 88 686	742 (400) 606 (400) 35 85 159361 708 30 41 870 932 49 50	160042 78 (400) 531 93 817 77 79 161005 128 (400) 484 704 82	829 65 84 917 41 162000 324 549 34 639 88 818 68 984 163072	77 118 599 625 629 65 167006 376 163325 836 850 97 165008 406	523 93 721 (500) 651 167006 89 431 168268 72 493 697 159193 260	536 682 959 (400)	170915 16 82 463 628 63 69 789 (400) 995 171507 58 61 172162	401 55 704 173424 144 515 91 857 174143 362 64 488 690 773 873	176978 99 193 204 750 543 176418 38 546 908 726 177109 398 549	63 64 765 73 822 685 17831 375 438 502 776 179280 597 621 854	180305 58 224 62 310 469 77 664 818 50 948 181189 252 (1000)	398 455 687 842 182057 121 (500) 56 311 35 53 453 59 897 183174	319 530 93 642 917 18488 90 (1000) 705 953 183378 580 741	180232 395 701 4 71 819 85 40 94 187014 62 (400) 204 38 87 323 64	435 37 596 601 96 739 188254 493 800 2 900 189079 195 209 39 346	423 54 (10 000) 619 815	190387 730 36 897 68 88 191058 429 564 771 903 5 53 192154 99	371 682 855 968 (400) 84 193290 99 355 73 406 43 59 730 818 69 942	194062 494 508 45 824 926 195134 321 580 695 728 196029 185 407	518 707 197453 658 887 989 198107 207 669 77 716 81 199358 486	888 65 (400) 941	200254 564 76 714 805 906 201298 315 523 98 899 917 38 202008	10 59 372 572 202013 100 76 (500) 314 518 935 201317 446 547	708 84 76 974 205241 540 (400) 796 834 206123 37 241 434 93 545	82 649 (400) 42 (500) 704 37 70 820 82 977 207025 122 (400) 23 27	521 999 778 972 88 208033 373 881 506 72 636 42 52 99 839 47 83	209344 303 414 32 715	210256 566 84 711 914 20 32 211028 314 476 592 650 729 212025	45 223 60 62 342 57 513 885 213128 242 310 548 665 884 953 214157	304 400 643 751 215703 54 849 500 216034 153 256 445 521 61 217073	195 391 (400) 423 822 218265 342 678 765 219432 959	220576 839 56 221047 498 523 739 802 85 99 965 222004 180	226 374 830 85 998 (500) 223161 601 24 786 833 937 91
--	---	---	---	--	--	---	---	---	--	--------------------------------	---	---	---	--	--	---	---	--	--	---	--	--	--	--	--	----------------	--	---	--	---	--	---	---	--	--	--	---	--	--	-------------------	--	--	--	---	------------------------------------	---	---	---	---	---	---	---	---	--	--	----------------------------------	--	---	--	---	-------------	---	--	---	---	---	---	--	---	--	--	---------------------------------	--	--	--	--	--	---	---	---	---	---	--	--	---	---	---	-------------------	--	--	--	---	--	---	---	---	--	-------------------------	---	--	---	--	------------------	---	--	---	---	---	-----------------------	---	---	--	---	---	---

Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 2. Ziehungstag. 11. April 1904. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr. V. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten.)

5 7 (400) 33 126 457 542 875 708 23 44 927 1187 412 659 (400) 986	2200 581 3116 78 244 (400) 410 (400) 45 92 597 702 20 906 4076 114	656 (500) 716 37 78 980 5177 210 519 771 609 23 928 6077 250 821	(400) 61 519 892 7180 (400) 208 47 706 936 (500) 8035 302 865 814	10222 146 645 614	10298 323 98 (400) 484 737 94 11387 419 59 604 708 12 851 (500)	917 12015 105 10 240 (1000) 55 89 705 (400) 959 13037 40 80 174	203 35 738 98 587 975 11105 74 796 815 69 15294 306 (400) 16089	70 254 399 779 956 17033 67 218 38 89 357 61 427 508 941 18040	178 219 555 606 (400) 7 793 830 077 88 19357 433 754	20163 278 580 866 908 21183 361 489 686 800 42 010 22008 107	934 42 23158 90 602 991 24511 (400) 708 72 947 25390 434 (400) 89	(1000) 605 70 809 63 930 26272 449 582 615 781 89 906 (500) 27025	175 (400) 410 61 704 (10000) 65 812 28006 22 187 202 349 89 489	(400) 570 690 711 615 29055 707 868 980 99	30305 480 608 31048 78 208 93 97 (5000) 442 64 774 76 32408	570 (400) 90 23132 403 514 630 762 888 946 34138 (400) 234 91 310	18 493 550 740 810 21 89 85150 (400) 280 808 (500) 82 847 (400) 87	(400) 703 36143 58 900 (400) 76 438 69 778 830 98 37661 321 704 823	26 982 38098 241 417 616 81060 178 924	40044 482 612 921 41058 (400) 73 85 265 416 71 (400) 862 42263	435 80 602 7
---	--	--	---	-------------------	---	---	---	--	--	--	---	---	---	--	---	---	--	---	--	--	--------------

H. LUBLIN

3 Teppich-Tage

Donnerstag
Freitag
Sonntag

8/4 = ca. 140/190

- Axminster III 3.85
- Axminster M. O. 6.25
- Axminster Pascha 7.75
- Axminster Kalbul 8.25

10/4 = ca. 160/240

- Axminster M O 10.00
- Axminster Pascha 12.00
- Axminster Kalbul 13.25
- Axminster Isiam 18.75

12/4 = ca. 200/300

- Axminster M O 15.25
- Axminster Pascha 18.75
- Axminster Kalbul 20.00
- Axminster Isiam 27.50

16/4 = ca. 260/350

- Axminster Pascha 29.00
- Axminster Kalbul 33.50
- Axminster Isiam 45.00
- Velours prima 62.50

Vorlagen

- Axminster M O 1.50 0.60
- Axminster Pascha 2.00 1.20
- Axminster Kalbul 2.90 2.25
- Axminster Isiam 3.75 2.85

Linoleum

60 cm breit I. 80x91	60
67 cm breit I. 80x91	75
90 cm breit I. 80x91	1.00
110 cm breit I. 80x91	1.25
110 cm breit II. 80x91	1.15
800 cm breit	1.00

Teppiche mit Borde

80x150	5.50
200x250	8.75
200x300	11.25

Vorlagen

85	1.25
80x115	1.25

Diwanddecken

- Diwanddecken Phantasie 8.00 4.75
- Diwanddecken Phantasie 14.50 11.50
- Diwanddecken Pusch 33.75 21.00

Läuferstoffe

Qual. K 50 cm	15
Qual. III	30 50 52 1/2
Qual. II	48 60 75
Qual. I	60 80 100
Brabant	82 1/2 1.25
Tapestry 67 cm breit	1.75
Velours mottie 67 cm breit	2.75
Velours prima 67 cm breit	3.00

Vorlagen

- Tapestry prima 2.50
- Velours prima 3.50
- Axminster prima 7.25
- Uschak prima 8.25

8/4 = ca. 140/190

- Velours 10
- Tapestry prima 11
- Axminster Isiam 12
- Velours prima 14

10/4 = ca. 160/240

- Velours II 17
- Tapestry prima 19
- Velours 29
- Konak 29

12/4 = ca. 200/300

- Tapestry prima 30
- Velours prima 32
- Axminster prima 47
- Uschak prima 52

16/4 = 260/350

- Tapestry prima 48
- Konak prima 69
- Axminster prima 71
- Uschak prima 75

Vorlagen

- Tapestry prima 2.50
- Velours prima 3.50
- Axminster prima 7.25
- Uschak prima 8.25

Meines Nachrichten aus dem Lande. Durch einen eigenartigen Unfall fand der in Pöhlungen bei Stahlfurt stationierte Fußläufer seinen Tod. Anfolge Ausgleitens fiel er hin und auf seinen Dienstreißer, was zur Folge hatte, daß er sich mehrere Rippen brach. Durch einen Knochen wurde ihm die Lunge durchbohrt, was seinen Tod zur Folge hatte. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hatte der Amtsdiener und ein Jagdbeamter von Hoheneyrleben im Hoheneyrlebener Jagdrevier ein Rencontre mit einem Wildbiest aus Wilschleben. Nach hartnäckiger Gegenwehr gelang es den Beamten, den Wilderer festzunehmen. — In der Werderstraße in Genthin wurde am Freitag nachmittag das zivile 34jährige Tochterchen des Schiffbauers Sch. von einem Fuhrwerk so unglücklich überfahren, daß es sofort tot war. — In Halle steht eine „Eisenberg-Prozess“ bevor. Der Kaufmann Oskar Fischer, verheiratet, Vater mehrerer Kinder, der ein Haupt- und ein Filialgeschäft mit chirurgischen Artikeln betreibt, wird beschuldigt, schulpflichtige Mädchen sittlich verberbt und verführt zu haben. So die Anklage wirft ihm vor, er habe die Kinder, die ihm zum Diner gefallen, weiter dazu veranlaßt, ihm aus dem Kreise ihrer Gespielinnen Erlaubnis zu geben. Fischer ist verhaftet worden. — Die Witwe des Bankiers Döbblin in Rathenow führte nach dem Tode ihres Mannes das alte Bankgeschäft als Universalerin weiter und stellte ihre beiden Söhne Willi und Karl als Prokuristen ein. Zahlungsschwierigkeiten führten dahin, daß vom Gericht ein Bäckereirevisor mit der Prüfung des Geschäftstandes beauftragt wurde. Diese ergab, daß Devisen im Betrage von 150 000 Mark fehlten. Die beiden Brüder wurden daraufhin verhaftet. — Ein heftiger Orkan hat in Braunschweigische Verheerungen angerichtet. In Holzminde ist ein Gewitter mit Hagel, in Wörpsum ein schweres Gewitter mit großen Regenmassen niedergegangen. Welsch sind Überschwemmungen im Oker- und Ziesgebiet vorgekommen.

Militär-Justiz.

Zweiter Teil Nr. 11. Frau Justitia waltet im Militärrecht sonderbar ihres Amtes. Das zeigt die Gegenüberstellung von zwei Gerichtsurteilen des Dresdener Militärgerichts: Am 17. März hatte eine aus 9 Mann bestehende Abteilung Arbeitssoldaten auf dem Königsplatz in Albertstadt verschiedene Arbeiten zu verrichten. Beim Wegtreten zur Arbeit mußten die Soldaten eine Rehrwendung machen, so schreibt es wenigstens der Kasernenbrill vor. Der Arbeitssoldat Siebentopf sollte nun nach Ansicht des aufsichtsführenden Sergeanten die Rehrwendung zu schlaß ausgeführt haben, weshalb er sie noch einmal machen mußte. Als sie auch diesmal nicht besser wurde, mußte ein anderer

Arbeitssoldat dem V. die Wendung vormaligen. Aber auch beim drittenmal erlangte S. nicht die Zufriedenheit des Unteroffiziers, weshalb ihn dieser wegen Gehoramsverweigerung und Beharrens im Ungehorsam zur Anzeige brachte. Nach dem „Käsebericht“ soll der Angeklagte vorfänglich und absichtlich die Wendung schlecht ausgeführt haben. S. bestreitet dies und behauptete, die Wendung sei gut gemacht zu haben, als er konnte. Es wurde ihm jedoch sein Ungehorsam geschenkt; das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis! — Ueber den andern Fall haben wir gestern berichtet. Ein Gefreiter hatte beim Melitruenausbilden die Leute samt und sonders und systematisch mißhandelt, sie mit der Reitpeitsche, dem Stielbügelriemen und Sattelgurt geprügelt, so daß der eine vor Schmerzen nicht mehr liegen konnte usw., dafür gab es 6 Wochen Militärarrest.

Also: wegen einer nicht vorschriftsmäßig ausgeführten Wendung 4 Monate Gefängnis, für Soldatenschnitzereien schlimmster Art 6 Wochen Arrest!

Soldatenschnitzer und Betrüger. Vor dem Räncker Kriegsgericht hatten sich der Unteroffizier Roman Wetz und der Wizefeldwebel Martin Haas, beide von der 2. Kompanie des Eisenbahnbataillons, wegen verschiedener Klagen zu verantworten. Wetz, der „nur“ wegen Verleumdung Untergebener und Gelddiebstahls bei Untergebenen vorbestraft ist, wird im Führungsausschuß als sehr guter Unteroffizier, jedoch rauher Charakter geschildert. Am 8. Januar war in der Kaserne Christbaumverlosung und Wetz, der stets in der Geldklemme steckte, aber doch auf ein Vergnügen nicht gern verzichtet, mußte sich nach einer Geldquelle umsehen. Er rief daher den Pionier Wibel, untersuchte dessen Börse und überließ ihm von dem Inhalt nur 2 Mark, während er den Rest von 8 Mark „aufbewahrte“, damit sich „das Schwein“ nicht „wieder besoffe“. Zwei andern Pionieren nahm er 80 Mark und 10 Mark ab, „da das Geld besser bei ihm aufgehoben sei“. Natürlich verbrauchte der Unteroffizier das Geld für sich. Am 16. Januar, als Wetz von der Wache einrückte, schimpfte er seinen Kornister mit den Worten: „So habe ich heute dem Führer meinen Kornister 'aufgehaut', über den Kopf und verlegte den Pionier Wibel, der acht Tage lang Schmerzen verspürte. Als seine Kumpereien rühbar wurden, spiegelte er den Buchhalterseheuteu Sommer vor, er habe beim Geldwechseln für die Kompanie 50 Mark verloren und müsse diese ersetzen. Als sich Frau Sommer bei dem Wizefeldwebel Haas erkundigte, ob dies auch wahr sei, half der Herr Wize geizig bei dem Schwinbel mit und veranlaßte so Herrn Sommer unter dem Vorgeben, er

erhalte bei jeder Decade 8 Mark, aus Eingabe von 50 Mark. Wetz war im ganzen geschickter als der Wizefeldwebel, der verlegte sich aufs Beugen und Verbiegen, wie auch sein Vorgesetzter, die Sommerischen Eheleute, was vom Gericht nicht gebührend zurückgewiesen wurde. Wetz erhielt 6 Monate Gefängnis und wird außerdem degradiert. Haas wurde zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Von einer Degradation sah das Gericht bei ihm ab, da sein Schwinbel nicht hinreichend gemein und niedrig war. —

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diez Verlag) ist soeben das 28. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. —

Vereins-Kalender.

Verb.-Ratf.-Verein Magdeburg, Abt. „Freiheit“. Altkabdt. Jeden Mittwoch Saalahren und Zusammenk. im „Dreifahrerbund“ 854.
Verb.-Ratf.-Verein Magdeb., Abt. „Einigkeit“. Altkabdt. Jeden Mittwoch Saalahren und Zusammenk. im „Dreifahrerbund“ 854.
Schönebeck. Volksherein. Donnerstag den 14. April, abends 8 Uhr, Bes. u. Diskussionsabend im „Bürgerhaus“.

Wasserstände.

Ort	9. April	10. April	11. April	12. April
Barnditz	+ 1.55	+ 1.50	+ 1.50	+ 1.50
Brandels	+ 1.28	+ 1.28	+ 1.28	+ 1.28
Melmitz	+ 0.98	+ 0.98	+ 0.98	+ 0.98
Veitmeritz	+ 0.88	+ 0.88	+ 0.88	+ 0.88
Ruffig	+ 1.57	+ 1.57	+ 1.57	+ 1.57
Dresden	+ 0.06	+ 0.06	+ 0.06	+ 0.06
Leipzig	+ 2.30	+ 2.30	+ 2.30	+ 2.30
Wittenberg	+ 2.22	+ 2.22	+ 2.22	+ 2.22
Moskau	+ 2.22	+ 2.22	+ 2.22	+ 2.22
Worbis	+ 2.60	+ 2.60	+ 2.60	+ 2.60
Schönebeck	+ 2.32	+ 2.32	+ 2.32	+ 2.32
Magdeburg	+ 2.22	+ 2.22	+ 2.22	+ 2.22
Zangerhüde	+ 3.12	+ 3.12	+ 3.12	+ 3.12
Wittenberge	+ 2.72	+ 2.72	+ 2.72	+ 2.72
Broda-Donitz	+ 2.25	+ 2.25	+ 2.25	+ 2.25
Lauenburg	+ 2.26	+ 2.26	+ 2.26	+ 2.26

Zur gefl. Beachtung!

Hierdurch mache ich meiner werthen Kundschaft und dem geehrten Publikum von Egelein und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß sich mein Zweigggeschäft wieder im alten Lokal

Egelein, Breiteweg 92

befindet. Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen besten Dank sagend, bitte ich um ferneren Zuspruch. Hochachtungsvoll



Pfeil-Nähmaschinen
Parade- u. Dürkopp-
Fahrräder.

NB. Reparaturwerkstatt für alle Maschinen und Fahrräder befindet sich im Hause.

Ab 1. April
Niedrigste Preise

für **Schneiderei** und **Putz-Artikel.**

Hüte werden geschmackvoll und billig garniert.

Schul-Leinen u. Hüte

2983 empfiehlt billigt **A. Sennebusch**, Suben-burg, Halberstädterstraße 42.

Auflösung

soll das **Möbel- und Polster-warenlager**

d. Tischlermstr. Franz Berndtschen **Konkursmasse** und andre Waren schnellstens **ausverkauft** werden. 2989

Wst., Olivenstädterstr. 26

Nur solche Waren zu enorm billigen, an jedem Stück bemerkten festen Preisen. Anfsicht ohne Kauf gestattet.

„Siiva“ beste 2 Pfennig-Zigarette 2924! Ueberall zu haben.

Kopfläuse nebst Brut ver-tilgt sofort „Schwapp“, Unschädlich! Zu hab. in Drogerien. Pr. 50 Pf. [2548]

Ueber-
all
zu
haben.

Elfenbeinseife Marke „Elefant“ in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Man achte auf die Schutzmarke „Elefant“

Günther & Haussner Chemnitz-Kappel 2764 alleinige Fabrikanten.

Schultaschen und Tornister

im Preise von 90 Pfg. bis Mk. 6.50 sowie sämtliche empfehlen wir für **Knaben** und **Mädchen**

Schulbücher und Schulbedarfsartikel für Bürger- und Volksschulen.

Buchhandlung Volkestimme, Jakob-
strasse 40.

Meinen werthen Kunden sowie einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft nach 1208

Grusonstrasse 7a verlegt habe und bitte um ferneren Wohlwollen.

Hermann Haase, Schneidernstr.
Magdeburg-Buckau, Grusonstr. 7a.

Dr. Thompson's
Seifenpulver

gibt ohne Bleiche **blendend weisse Wäsche.**

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft 2966

Otto Lehmann, Sudenburg, Kottersdorfer-
Spezialität in Bettfedern und Daunenn
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Den schönsten Fuss

bodenanfrisch erzielt man mit 2792 **Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe.** Ueber Nacht feinhart trocken, ohne nachzufallen, vorzügliche Deckkraft, an Glanz und Haltbarkeit unübertroffen! 2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.50 Mk. inkl. Büchse, ausgetwogen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. 60 Pf.

Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik en gros. **Berlinerstraße 23/24.** en detail.

Strafbar

ist jede Nachahmung unserer **Stiefelpferd-Gillemilch-Seife** v. Bergmanns Co., Rabenau-Dresden allein echte Schaumart: **Stiefelpferd.** Dieselbe erzeugt ein zartes, reines Gesicht, vorzügliches jugendliches Aussehen, weiße samtweiche Haut und blendend schöne Teint. à St. 50 Pf. bei 2377 **Viktoria-Apothek, Kaisorstr. 94b.** **Löwen-Apothek, Alte Markt 22.** **Hirsch-Apothek, Breiteweg 121.** **Max Kühn, Annastrasse 1.** **H. Jentzsch, 3. Markt 28.**

Zahn-Atelier

Richard Süss
56 Breiteweg 56.
 Teilzahlung gestattet.
 Woche 1 Mark, zweite Woche 2.00 Mk.
 Strengste Discretion zugesichert.
Zahnzahnen schmerzlos.

Uhren

— **Grammophon** —
 Platten, Nischen-Ausw., Goldwaren, Paten- u. Gelegenheits-Gehäute, reich Neuheiten.
 Sängjährige Garantie!
 Uhrmacher **H. Möller**
 28 99 **W. Buckau, Schönebeckstr. 107a.**
 Auf Wunsch Teilzahlung.

Uhren-
Reparatur-Werkstatt
 Notefabrikstr. 27/28.
 Täglich von 10 bis 1 Uhr
 1196 **Neue Feder 1 Mk.**
Merker, Uhrmacher.

Möbel

Ganze **Wohnungs-Einrichtung** schon mit einer **Anzahlung von 10 Mk.** **Einzelne Möbel zur Ergänzung** **Anzahlung 5 Mk.** **Abzahlung wöchentl. 1 Mk. an.**

Anzüge
Sommer-Paletots
 auch nach Maß
 Manufakturwaren, Garbinen
 Teppiche, Portieren, Tischdecken
 Schuhe und Schirme

Kinderwagen — Sportwagen
Nähmaschinen 3042

empfehlen auf **Kredit**

unter den bequemsten Zahlungs-bedingungen.
S. Osswald
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage.
A. Rose, (Schornhorstplatz).
Bestes seit 1885 besteh. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausfertigung von Nähmaschinen-Rep.aturen aller Art zu billigen Preisen.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Grösstes Hausbacken-Brot.

Empfehle mein großes, kräftiges Hausbacken-Brot von ganz vorzüglichem Geschmack und bedeutend größerem Gewicht, sich besonders für größeren Haushalt eignend. Gleichzeitig empfehle mein so beliebtes **Hamburger Schwarzbrot** von herrhaftem, kräftigem und aromatischem Wohlgeschmack.

W. Dannehl

Kaiserstraße 26 und Kaiser-Wilhelm-Platz 9
Bäckerei mit elektr. Betrieb.
Weitere Verkaufsstellen befinden sich bei:
D. Müller, Dreienbergstr. 2.
E. Wilmacher, Jakobstr. 4.
W. Wölke, Jakobstr. 11.
Früher, Gr. Mühlent. 10.
Wobst, Altes Fischerufer 10.
Wähmann, Blauenbergstr. 5.
N. Pfeifer, Gr. Stein-Platz 14.
E. Hoppe, Guts-Adolfstr.
Mag. Strömmer, Hohenpoststr. 35.
W. Schmidt, Hohenpoststr. 51.
M. Hees, Peter-Paulstr. 7.
N. Gering, Peter-Paulstr. 5.
S. Henf, Falkenbergstr.
Wahlfeldt, Marktstr. 6.
A. Snaalfeldt, Gr. Schulfstr. 10.
Wwe. Watzec, Kaiserstr. 9.
Glandien, Morgenstr. 10.
Quat, Schmidstr. 9.
E. Richter, Sternstr. 18.
W. Spangenberg, Schneebeder-Str. 104.
H. Heidecke, Schneebederstr. 50.
W. Langewisch, Weststr. 5.
D. Grottkat, Neust. 3.
Spangenberg, Wanzlebenerstraße Nr. 3.

Bei der jetzt den
ginnenden Fahrrad-
Salon habe mein
auf das reich-
haltige in nur erst
Marken fortgesetzt
günstige Verhältnisse
in der Lage, zu
folgenden ganz
billigen Preisen bei
garantierter
verkauft zu können,
sichle tadellose neue
Halbrenner und
Damenräder von 75
an,
Exzelsiorräder, sehr
gelaufte Fahreräder
von 100 Mk. an.
Trabant-Fahrräder
von E. W. Hinge,
Kaiserlich-Deutsches
Reichspatent, hoch-
elegante, ganz
gebauten Touren-
renner schon von 125
an.
Ferner einen großen
gebrauchter Fahrräder,
noch mit Garantie,
Pneumatik (mit
Satteldecken von 6
an, Schlauche von
3.50 Mk. an.
Alle Deden nehme
Schläuche mit 50
Einen großen
Oellaternen von 50
Azetylnaternen von
Satteldecken sonst
Satteldecken mit
jeht 2 Mk.
Nasenspannen Paar
Blockketten 1.50
Rollenblockketten
Fusspumpen 1.25
Teleskopumpen 95
Lenkstangen, f. v.
Gasson, 3.25
sowie sämtliche
zu außerordentlich
In meiner großen
Reparatur-Werkstatt
werden Reparaturen
Marken prompt,
ausgeführt.
Kulanteste Zahlungs-
bedingungen.

Albert Brennecke
Sudenburg
Haltestelle Westendstr.
Gute
Makulatur
billig abgegeben in der
Buchhandlung Volksstimme.
Zahn-Atelier
R. Zimmermann
jetzt
Magdeb., Breitenweg 69/70, II.
Edt Schornstraße a. Rathausplatz.
Künstliche Zähne
1.50 Mk.
von 6 Jahren ab.
Billig! Billig!
Nur noch kurze Zeit
Schluss bis zum Herbst
Gänse-Vöckelfleisch
bei Moritz Weinberg
Berlinerstr. 1a.

Allgemeine Ortskrankenkasse Halberstadt.
An der am Mittwoch den 20. April er., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15, stattfindenden
Generalversammlung
werden hierdurch die Vertreter der Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu zahlreichem Besuch eingeladen.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Revisorenbericht und Decharge-Erteilung.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes seitens der Arbeitnehmer. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand:
Aug. Winter, Vorsitzender. Karl Friedrich, Schriftführer.

Halberstadt Sozialdemokratischer Wahlverein
Donnerstag den 14. April, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Die positive Arbeit der Sozialdemokratie“
Referent Genosse Karl Schönfeld.
2. Agitationsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Versammlung wird pünktlich um 1/2 9 Uhr eröffnet, und er-
suchen wir unsre Genossen, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand:

Halberstadt Sozialdemokratischer Wahlverein
Donnerstag den 14. April, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Die positive Arbeit der Sozialdemokratie“
Referent Genosse Karl Schönfeld.
2. Agitationsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Versammlung wird pünktlich um 1/2 9 Uhr eröffnet, und er-
suchen wir unsre Genossen, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand:

Paul Vohfeld mit Anna Weber.
Schlosser Hermann Neumann mit
Martha Kraetichmar.
Geburten: Martha, T. des
Arbeiter Gustav Rucke. Emmi,
T. des Barbierherrn Otto Galt-
helm, S. des Eisenbahn-Kang.
Hermann Braune. Verbi, S. des
Ihrmachers und Optikers Hermann
Müller. Rudolf, S. des Schlossers
Paul Ladewig. Otto, S. des Ar-
beiters Albert Meineke. M. S.
des Eisenbahn-Schaffners Mit-
Raujots.
Todesfälle: Olga, T. des
Postassistenten Karl Breitpfefer,
7 T. Helene, T. des Arbeiters
Ferd. Stendel, 10 T. 22 T. Sophie
geb. Hansen, Ehefrau des Wert-
meisters A. D. Wilhelm Geist, 72 J.
11 T. Elisabeth geb. Rajant,
Ehefrau des Arbeiters Karl Krans,
50 J. 7 T. 11 T.

Allgemeine Ortskrankenkasse für verschiedene Berufe zu Aschersleben.
Die statutenmäßige
April-
Generalversammlung
findet am
Sonntag den 16. April er.,
abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale des „Goldenen
Anker“ statt, und werden die Ver-
treter der Kassemitglieder und der
Arbeitgeber hiermit eingeladen und
um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Tages-Ordnung:
1. Jahres- und Rechnungsbericht
pro 1903;
2. Bericht des Ausschusses über die
Prüfung der Jahresrechnung;
3. Decharge-Erteilung;
4. Vorlegung des abgeschlossenen
Arzt-Vertrags;
5. Bericht des Delegierten vom
letzten Krankentassen-Kongress;
6. Verschiedenes.
Aschersleben, den 11. April 1904.
Der Vorstand:

Geigermann hier. Fabrikarb. Willi
Schuster mit Ida Lehmann.
Eheschließungen: Eisen-
beder Wilhelm Schmidt mit Klara
Knoche, Hilfsmaschinenwart. Aug.
Ruschke mit Marie Grobe geb. Tibor.
Hausdiener Oswald Kapelak mit
Luise Mittag. Postbote Otto Herbst
mit Ida Stiefler. Buchbinder Ger-
mann Schulze mit Martha Hage-
mann. Buchdrucker Emil Hartmann
mit Konradia Herzberg.
Geburten: Georg, S. des
Lokomotivführ. Eduard Donah. Elsa,
T. des Sergeanten Otto Hanne.
Käthe, S. des Kutschers Paul Giese.
Harz, S. des Malermeisters Walter
Ernst.
Todesfälle: Witwe Dorothee
Schradler geb. Nolte, 66 J. 1 M.
21 T. Anna Lemming, unv., 65 J.
7 M. 8 T. Karl Hofmann, Schiff-
haupter, 42 J. 11 M. 1 T. Mathilde
Reyer, unv., 74 J. 9 M. 10 T.
Wilhelm, S. des Gärtners Friedrich
Junold, 1 J. 6 M. 8 T. Minna,
T. des Arb. Friedr. Müller, 1 J.
9 M. 11 T. Andreas Treber,
Bandw. a. Nebenbodeleben, 64 J.
6 M. 5 T. Paul, S. des Handels-
manns Otto Sonn, 1 J. 10 M.
15 T. Richard, unv., 11 M. 6 T.
Walter, S. des Arb. Jul. Graß-
dorf, 22 T. Wilhelm Volgt, Privat-
mann, 77 J. 6 M. 26 T. Heinrich
Trenne, Arbeiter, 70 J. 8 M. 28 T.
Willy, Stobmeister, Schneidmstr.,
58 J. 2 M. 8 T. Franz Schuh-
mann, Drochsenbes., 63 J. 1 M.
6 T. Frida Schulze, unv., 20 J.
10 M. 22 T. Max, S. des verst.
Vedtschmieds Max Rühle, 1 J.
10 M. 16 T. Johanna, T. des
Schneiders Ernst Leichsiger, 13 T.
Heinrich Bernede, Kaufm., 57 J.
8 M. 4 T.
Totgeburt: S. unehelich.
Neustadt, 11. April.
Aufgebote: Schloß. Alwin Kurt
Winn mit Verta Wilhelmine Luise
Reimann.
Eheschließungen: Arbeiter
Rob. Müller mit Ida Langermann.
Arb. Hermann Putzmann mit Agnes
Gornig. Schmied Wilh. Hense mit
Friedwig Paulus.
Geburten: Willi, S. des Arb.
Ed. Thiele. Bruno, S. des Arb.
Emil Sommerfeld. Emmi, T. des
Güterbodenarb. Aug. Kewes. Eliza-
beth, T. des Kaufmanns Karl Bier-
schel. Bruno, S. des Arb. Aug.
Döhms. Walter, S. des Maurers
Aug. Döhrdorf. Walter, S. des
Lichtlers Wilh. Krüger.
Todesfälle: Walter, S. des
Lichtlers Wilhelm Krüger, 9 Eid.
Steinhauer Friedr. Stach, 41 J.
2 M. 20 T. Rudolf, S. des Licht-
Lichtmstr. Louis Thomas, 58 J.
4 M. Otto, S. des Arbeiters Otto
Burchardt, 3 M. 11 T. Martha,
T. des Gärtnereibes. Adolf Viehlein,
14 J. 5 M. 29 T.

Gracau.
Aufgebote: Eisenbeder Karl
Tieple in Preker mit Martha Neßler
in Preker.
Geburt: Ella Alma Frida, T.
des Gemeinde-Feldhüters Friedrich
Müller.
Aschersleben.
Geburten: S. des Arbeiters
Otto Pfaffenberg. T. des Berg-
arbeiters Hermann Wilfert. T. des
Arbeiters Max Grobe. T. des Ar-
beiters Hermann Ebers.
Todesfälle: Zimmermann
Hermann Weise, 49 J. 10 M. 15 T.
Witwe Johanne Richter geb. Wich-
mann, 68 J. 8 M. 19 T.
Burg, 9. April.
Eheschließungen: Schuh-
macher Karl Kraus mit Auguste
Wilhelmine Ida Reichert. Tischler
Friedrich Karl Born mit Maria
Karoline Margarete Grünert.
Todesfälle: Arbeiter August
Holländer, 36 J. Bahnarbeiter
Julius Delle, 52 J. Witwe des
Bauamanns Hermann Köhler
Dorothe geb. Weber, 88 J.

Walhalla.
Nur noch 3 Tage
Moritz Heyden
Heute Mittwoch 13018
Schlachtfest!
Restaurant Otto Wagenknecht
Damburgerstraße 6.
Wohne jetzt 1207

Martinstr. 11. Frau Benthahn.
Groß-Otterleben.
Als Hebamme
empfehle ich
Fran Rosenberg, Wittlagstr. 38.
Standesamt.
Magdeburg, 9. April.
Aufgebote: Bahnpostkassener
Heinrich Herold Wilhelm Kame hier
mit Sophie Marie Agnes Rossmann
in Bienenburg. Ingenieur Karl
Wilhelm Arthur Rembold in Hannover
mit Elise Helene Wanda Boole in
Wolbed. Expedient Friedrich Karl
Christian Brodloff hier mit Marie
Wilhelmine Katharine Wege in
Oppersleben. Kaufmann Wilhelm
Christian August Karl Louis Frey
mit Minna Frida Müller in Sten-
dal. Herrenkleidermacher Albert
Rammchen mit Minna Thiele. Ober-
leutnant Friedrich Wilhelm Max
Gillet hier mit Sophie Emilie Dina
Schmidt in Ems. Steuermann
Andr. Wilhelm Pape mit Emma
Ida Luise Friederichs Webe in
Derden.
Som 11. April.
Aufgebote: Benschelw. Erich
Röhne in Reife mit Margarete
Alex hier. Jngen. Conrad Rammund
Gehring hier mit Ernestine Marie
Köhne in Oberhohndorf. Schmied
Friedrich Böttge hier mit Emma
Marie Berner in Barch. Lehrer
Friedr. Wilh. Otto Brehm hier mit
Elisabeth Johanne Helene Amalie
Rammich in Steina. Lehrer Rich.
Franz Schopf hier mit Adelheid
Herta Ehler in Gerbsdorf. Eisen-
beder Paul Bartsch mit Emma

Salberstadt.
Som 6. April bis 8. April.
Aufgebote: Krankenwärter
Edmund Benz hier mit Anna Bod
in Gardelegen. Schacharb. Andr.
Herm. Nicolaus mit Alwine Winter-
berg, beide in Schlanstedt. Wädr
Walter Bink hier mit Agnes Desfel
in Raundorf. Schlosser Gustav
Schmidt hier mit Luise Kruse in
Nöthenrode. Kutscher Karl Erggo
mit Marie Stallong. Lehrer Karl
August Müller hier mit Luise Pauline
Friedwig Mewes in Stendal. Arb.
Karl Pape mit Hermine Minna
Auguste Bodewet, beide in Waders-
leben.
Eheschließungen: Barbier
Friedrich Ruhe mit Elise Georg.
Regierungsbaumeister Albert Schiele
mit Johanna Lucas. Drechsler
Eduard Barth mit Ida Volte.
Maurer Adolf Döhler mit Minna
Birnite. Arbeiter Wilh. Neumann
mit Martha Friede. Steinhauer Max
Franze mit Emma Bagmann. Ar-
beiter Otto Schalow mit Emma
Dehmann. Schneider Hugo Hoff
mit Helene Vertling. Fleischer Max
Gröbchen mit Ida Mirre.
Geburten: T. des Stellmachers
Karl Kaufmann. T. des Tischlers
Karl Koch. S. des Kaufm. Karl
Ebel. S. des Polizei- Sergeanten
Edmund Ernst. S. unehel. S. des
Arb. Heinz Oppermann.
Todesfälle: Helene Genth,
17 J. 6 M. 13 T. Kurt, S. des
Barbierherrn Friedrich Porzelle,
2 J. 27 T. Hilttenarbeiter Ernst
Federl aus Reinfeldt, 29 J. 11 M.
26 T. Ehefrau des Administrators
Erich Duednow, Emma geb. Dieh
aus Bülserfeldt, 36 J. 3 M. 28 T.

Die Neue Zeit
Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie
bringt u. a. in Nr. 28 nachstehendes:
F. Mehring, Die Lage Deutschlands.
L. Kautsky, Wahlkreis und Partei.
Dr. G. Zeppler, Charlottenburg, Kassenarzfrage und
Reichsratwahl.
J. Brohus, Saitenb., zum Kaufm. J. Brohus
Alexander Gottlieb, Eine Hochverleumdung.
Preis pro Nummer 25 Pfennig
einzeln zu haben in der
Buchhandlg. Volksstimme.

Wieder-Gröpfung.
Meiner geehrten Kundschafft zur Nachricht, daß ich meine
Wasch- und Plätt-Anstalt
an Renndwendslebenerstraße 45 nach
Schmidtstraße 8, v. 1 Tr.
verlegt habe.
Fochachtungsvoll
Antonie Keil.

Einem breiten Publikum von Wilhelmshafen und Umgegend die
ergebene Mitteilung, daß ich das seit Jahren von Herrn Fritz Prager
betriebene
Korbwaren-Geschäft
31 Gr. Diesdorferstr. 31
käuflich übernommen habe.
Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte,
empfehle ich zur Saison meine
Kinderwagen, Sportwagen, Triumph- und Korb-
stühle, Kindertische, Leiterwagen, Schulmappen,
Reisekörbe, Bürstenwaren, Tapeten, Linoleum etc.
zu billigen Preisen. Zeitgehende Garantie.
Reparaturen werden schnell ausgeführt.
Fochachtungsvoll **Fritz Reissig.**

Im Zirkus Königstrasse
Mittwoch und folgende Tage abends 8 Uhr:
Verlorene Mädchen
Schauspiel in 5 Akten von Eugen Brudens.
Schauspiel: 3008
Zapfenstreich.
Parodistische Pötte in 1 Akt von Hugo Wasse.
Schauspiel: 3008
Schauspiel: 3008
Schauspiel: 3008
Schauspiel: 3008

Röstmeister
oder ein dazu befähigter selber
aus zubereiteter Arbeiter
wird gesucht.
Wohnung unter B. A. an die
Expedition der Volksstimme.
Städtisches Orchester
Hofjäger
Mittwoch den 13. April er.,
abends 8 Uhr
Grosses
Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister Josef
Krug-Waldsee.
Eintrittskarten:
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Kasse . . . 30 Pf.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 13. April 1904.
Die Markmannen.
Sonntag den 17. April 1904,
nachmittags 1/2 3 Uhr, vierte und
letzte Volksvorstellung.
Der gehörnte Siegfried.
Schauspiel:
Siegfrieds Tod.
Alle Plätze 40 Pf., Gallerie 25 Pf.
(ohne Getränke).

Walhalla.
Nur noch 3 Tage
Moritz Heyden
Heute Mittwoch 13018
Schlachtfest!
Restaurant Otto Wagenknecht
Damburgerstraße 6.
Wohne jetzt 1207

Martinstr. 11. Frau Benthahn.
Groß-Otterleben.
Als Hebamme
empfehle ich
Fran Rosenberg, Wittlagstr. 38.
Standesamt.
Magdeburg, 9. April.
Aufgebote: Bahnpostkassener
Heinrich Herold Wilhelm Kame hier
mit Sophie Marie Agnes Rossmann
in Bienenburg. Ingenieur Karl
Wilhelm Arthur Rembold in Hannover
mit Elise Helene Wanda Boole in
Wolbed. Expedient Friedrich Karl
Christian Brodloff hier mit Marie
Wilhelmine Katharine Wege in
Oppersleben. Kaufmann Wilhelm
Christian August Karl Louis Frey
mit Minna Frida Müller in Sten-
dal. Herrenkleidermacher Albert
Rammchen mit Minna Thiele. Ober-
leutnant Friedrich Wilhelm Max
Gillet hier mit Sophie Emilie Dina
Schmidt in Ems. Steuermann
Andr. Wilhelm Pape mit Emma
Ida Luise Friederichs Webe in
Derden.
Som 11. April.
Aufgebote: Benschelw. Erich
Röhne in Reife mit Margarete
Alex hier. Jngen. Conrad Rammund
Gehring hier mit Ernestine Marie
Köhne in Oberhohndorf. Schmied
Friedrich Böttge hier mit Emma
Marie Berner in Barch. Lehrer
Friedr. Wilh. Otto Brehm hier mit
Elisabeth Johanne Helene Amalie
Rammich in Steina. Lehrer Rich.
Franz Schopf hier mit Adelheid
Herta Ehler in Gerbsdorf. Eisen-
beder Paul Bartsch mit Emma

Salberstadt.
Som 6. April bis 8. April.
Aufgebote: Krankenwärter
Edmund Benz hier mit Anna Bod
in Gardelegen. Schacharb. Andr.
Herm. Nicolaus mit Alwine Winter-
berg, beide in Schlanstedt. Wädr
Walter Bink hier mit Agnes Desfel
in Raundorf. Schlosser Gustav
Schmidt hier mit Luise Kruse in
Nöthenrode. Kutscher Karl Erggo
mit Marie Stallong. Lehrer Karl
August Müller hier mit Luise Pauline
Friedwig Mewes in Stendal. Arb.
Karl Pape mit Hermine Minna
Auguste Bodewet, beide in Waders-
leben.
Eheschließungen: Barbier
Friedrich Ruhe mit Elise Georg.
Regierungsbaumeister Albert Schiele
mit Johanna Lucas. Drechsler
Eduard Barth mit Ida Volte.
Maurer Adolf Döhler mit Minna
Birnite. Arbeiter Wilh. Neumann
mit Martha Friede. Steinhauer Max
Franze mit Emma Bagmann. Ar-
beiter Otto Schalow mit Emma
Dehmann. Schneider Hugo Hoff
mit Helene Vertling. Fleischer Max
Gröbchen mit Ida Mirre.
Geburten: T. des Stellmachers
Karl Kaufmann. T. des Tischlers
Karl Koch. S. des Kaufm. Karl
Ebel. S. des Polizei- Sergeanten
Edmund Ernst. S. unehel. S. des
Arb. Heinz Oppermann.
Todesfälle: Helene Genth,
17 J. 6 M. 13 T. Kurt, S. des
Barbierherrn Friedrich Porzelle,
2 J. 27 T. Hilttenarbeiter Ernst
Federl aus Reinfeldt, 29 J. 11 M.
26 T. Ehefrau des Administrators
Erich Duednow, Emma geb. Dieh
aus Bülserfeldt, 36 J. 3 M. 28 T.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. April 1904.

Der erste Schultag. Endlich ist er vorüber, der so sehnlichst erwartete Schultag! Zum ersten Male haben sich die Tore der Schulen geöffnet, um die Schaar der kleinen Wissensdurstigen aufzunehmen. Damit ist zum größten Teil das ehemalige Kinderparadies verschwunden und zum ersten Male greift des Lebens Ernst in die bisher sorglose Kindheit hinein. In früher Morgenstunde sind die kleinen Abschläger an der Hand der Mutter oder einer älteren Schwester der Schule zugeführt. Mit einer gewissen Grandezza tragen sie die „neue Schulmappe“, aus welcher der Schwamm herausragt. Allerlei Gedanken durchkreuzen das kleine Hirn: Wie der Lehrer, vor dem sie seit Wochen schon eine heilige Scheu haben, wohl aussehen mag; vor allen Dingen, ob er den gefürchteten Stod schon am ersten Tage in schwingende Bewegungen setzt. Endlich sind sie angelangt! Noch eine Ermahnung der Mütter an ihre Lieblinge, ja recht artig zu sein, noch ein Nicken, und nun sind sie mit ihrem zukünftigen Lehrer allein. Aber bald tritt an Stelle der Scheu eine gewisse Vertraulichkeit. Hier und da streicht der Lehrer sogar dem einen oder andern Kinde die Wangen. Noch ein kleines Gesichtchen aus dem Munde des Lehrers und hinaus stürmen sie, um aus den Händen der draußen stehenden Mütter die berühmte Döte mit Süßigkeiten entgegenzunehmen, die ihnen für ihr artiges Betragen am ersten Schultage versprochen worden war. Wie bald, und auch die Illusion des ersten Schultages gehört der Vergangenheit an!

Untersuchung von Schulkindern. Die städtische Schuldeputation schreibt uns: Die mit Ostern dieses Jahres in die Volksschulen neu eingeschulten Kinder sollen vom 14. April d. J. ab auf ihre Körperbeschaffenheit und ihren Gesundheitszustand durch die Herren Schulärzte untersucht werden. Diese Untersuchungen finden während der Schulzeit in einem Klassenzimmer der einzelnen Schulen im Beisein des Klassenlehrers statt. Die zur Untersuchung kommenden Kinder werden Tags vorher noch besonders darauf aufmerksam gemacht werden. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die Kinder zu diesen Untersuchungen saubere zu erscheinen haben.

Das Lesebuch für die Mittelschule der Volksschule ist in der Buchhandlung Volkstimme wieder vorrätig.

Vestichtigung des Fortbildungsschulhauses Am Kröten- tor Nr. 3. Am Sonntag den 10. April, mittags 12 Uhr, fand im Beisein der Spitzen der Staats- und städtischen Behörden eine Vestichtigung des Gebäudes statt, in dem in nächster Zeit die verschiedenen Zweige der Fortbildungsschule ihr Heim aufschlagen werden. Für diesen Teil des Baues, dem sich später noch weitere Gebäude der gewerblichen Lehranstalten anschließen werden, wurden seinerzeit 380 000 Mark bewilligt, die vollständig ausgereicht haben. Das Haus enthält in vier Geschossen 27 Klassen; ferner sind darin enthalten das Zimmer für den Direktor, den Sekretär, Lehrer- und Lehrmittelzimmer sowie Räume für die Sammlungen. Der jetzt fertiggestellte Bau ist unter der Oberleitung des Stadtbaurats Peters während der Dauer von anderthalb Jahren errichtet worden.

Walderholungsstätte bei Mäßer. Beim Bahnhof Mäßer wurde bekanntlich dem „Vaterländischen Frauenverein“ für die Errichtung einer Walderholungsstätte eine Waldparzelle zur Verfügung gestellt, die am Sonntag von Beamten, Sachverständigen und Vorstandsmittgliedern der Freien Vereinigung hiesiger Krankenkassen einer eingehenden Vestichtigung unterzogen wurde. Sachverständige und Krankenkassenvertreter erklärten sich mit der Wahl des Platzes und der Art der Bebauung einverstanden. Man rechnet darauf, daß die Anstalt im Juni in Benutzung genommen werden kann.

Keine Sonderzüge nach dem Harz. Auf eine Eingabe des Zentralvorstandes des Harzklubs an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten um Einrichtung von Ferien-Sonderzügen nach dem Harz antwortete der Minister:

Dem Antrag auf Beförderung von Ferien-Sonderzügen zu ermäßigten Fahrpreisen nach dem Harz vermag ich nicht zuzustimmen, weil ein allgemeines wirtschaftliches Bedürfnis hierfür nur so wenig anzuerkennen ist, als durch die erst vor kurzer Zeit eingeführte Verlängerung der Rückfahrkarten auf 45 Tage auch eine wesentliche Erleichterung für den Besuch des Harzes herbeigeführt ist.

Man wird sich erkundigen, welchen Vorteil von der Verlängerung der Gültigkeit der Fahrkarten auf 45 Tage die Harzausflügler haben sollen, die früher ihre freien Sonntage und die billigen Fahrpreise benutzten, um wenigstens an einem Tage wägrige Waldluft zu atmen. Ihnen ist jetzt der Harz verschlossen, während die, die es dazu haben, um einen längeren Aufenthalt im Harz nehmen zu können, allerdings einen Vorteil von der letzten großen preussischen Eisenbahnreform haben. Den Reichen gibt und den Armen nimmt man. Das ist preussische Eisenbahnpolitik.

Mit dem Entwurf des Gesetzes betreffend die Kaufmannsgerichte beschäftigte sich die Magdeburger Handelskammer in ihrer letzten Sitzung. Die Mitteilungen der Handelskammer berichten über die Vestprechung, es sei ausgeführt worden, daß kein dringendes Bedürfnis für die Errichtung von kaufmännischen Sondergerichten vorliege. Differenzen zwischen Prinzipalen und Handlungsangestellten seien in den Entzugsgeschäften fast nie vorgekommen, aber auch in den Detailgeschäften seien sie nach einer der Kammer vorliegenden Statistik des Magdeburger Landgerichts sehr wenig zahlreich, und es stehe zu befürchten, daß gerade durch die Schaffung besonderer Gerichte für Streitigkeiten aus dem Dienst- oder Lehrverhältnis die Zahl der Prozesse vermehrt und das bisherige gute Einvernehmen zwischen beiden Zeilen beeinträchtigt werde. Wollte man eine beschleunigte und verbilligte Rechtsprechung schaffen, so empfehle sich eine Reform des amtsgewöhnlichen Verfahrens; denn andre Verufe hätten schließlich das gleiche Interesse und das gleiche Recht an einer schnellen und billigen Rechtsprechung — zu schweigen von Ermäßigungen, die auf dem Gebiete der Gerichtsverfassung lägen. Schreiere zurzeit eine solche umfassende Reform an der Kostenfrage, so müsse die Angliederung der Kaufmannsgerichte an die Amtsgerichte ins Auge gefaßt werden. Dieser Standpunkt der Handelskammer ist nicht original und noch weniger sozial. Ausdrücken, daß ihre Wünsche erfüllt werden könnten, bestehen übrigens für die ehrsamen Kaufleute nicht.

Vom Tage. Heute vormittag 1/2 11 Uhr fuhr der Hote Hugo Schweiger in der Johannisthurmstraße mit seinem Rade gegen einen Kohlenwagen. Schweiger stürzte dabei vom Rade und erlitt außer mehreren Verletzungen am Arme und am Kopfe einen Armbruch. Der Verunglückte wurde sofort ärztlicher Behandlung zugeführt. — Auf dem Werber stürzte ein dem Kartoffelhändler Deurer gehöriges Pferd so unglücklich, daß es einen Schenkelbruch erlitt. Das Pferd wurde nach dem Schlachthof gebracht. — Am Sonnabend erhängte sich auf dem Boden einer Fabrik in der Großen Diesdorsstraße der Hütcher Richard Beyer, Poststraße wohnhaft. Das Motiv soll Schwerkraft infolge längerer Krankheit gewesen sein. — Am Montag nachmittag fiel der 72 Jahre alte Handelsmann Karl Utenberg, der in der Herberge auf dem Hahnenberg an einem Tisch saß und Bier trank, plötzlich um und war sofort tot. Ein Herz-

schlag hatte dem Beden des Witen ein plötzliches Ziel gesetzt. — Am Montag abend wurden auf dem Breitenweg, in der Nähe der Feuer- versicherung, zwei Hunde von einem großen Automobil überfahren. Während die Insassen des Wagens sich über das Vorkommnis höchlichst zu amüsieren schienen, herrschte beim Publikum die entgegengesetzte Stimmung vor. — Am Hahnenberg stürzte heute vormittag von einem Geschäftswagen ein geübter Firmenführer herunter, wobei ein Passant glücklicherweise nur leicht verletzt wurde.

Arbeiterkrisis. Der Formerlehrling Gustav Triepel aus Harnesleben hat sich am Montag nachmittag in der Fabrik von Schaffer u. Sudenburg, wo er beschäftigt ist, mit flüssigem Eisen den linken Fuß verbrannt. Der Verletzte wurde mittels Droßke in das Sudenburger Krankenhaus eingeliefert. — Ebenfalls fand Aufnahme der Arbeiter Franz Pokatzer aus Sudenburg, der in der Rudersraffinerie Magdeburg, Aktien-Gesellschaft, wo er beschäftigt ist, mit dem rechten Fuß in eine Hufeisenrinne geraten war.

Grober Unfug. Nachdem seit längerer Zeit das unbefugte Ziehen der Feuerwehrräder nicht mehr vorgekommen ist, hat sich in der Nacht zum Montag leider wieder ein Vorfall ereignet, der die Feuerwehrräder nicht bloß zweimal alarmiert, sondern auch den Feuerwehrräder der „Flora“, von wo aus die zweite Weidung erfolgte, demoliert hat. Die erste Weidung erfolgte um 1/2 Uhr vom Weiber Kaiser-Ditto-Ring, die zweite eine halbe Stunde später.

Feuerbericht. Am Sonntag nachmittag entstand im Keller des Grundstücks Halberstädterstraße 50 ein Feuer, das von der Waage Sudenburg mit einer Schlauchlinie gelöscht werden konnte. Am Montag abend rückte ein Kommando der Feuerwehrräder nach dem Hause Bismarckstraße 21, um einen Schornsteinbrand zu löschen.

Die April-Ausstellung des Kunstvereins umfaßt wiederum einheimische und auswärtige Kunst. Von Magdeburger Künstlern und Künstlerinnen sind — zum Teil mit umfangreichen Kollektionen — vertreten: Paul Bang und Emma Bang, Alwin Müller, Emil Hermes, Marie Koba, Wilh. Römer. Von auswärtigen Künstlern hat E. Schwabe eine fastliche Sonderausstellung gemacht, die ihn auf den verschiedensten Gebieten seiner feinfühligsten Kunst zeigt. Georg Barlösius hat die Entwürfe zu seinen Halberstädter Wandgemälden und eine große Zahl seiner markigen Originalzeichnungen zur Schau gestellt, unter denen besonders die Zeichnungen zu Richard Wagners „Meistersingern“ lebhaft interessieren werden. Eine Kollektion geistreicher Studienköpfe, Genrebilder und Landschaften zeigt schließlich Franziska Bleicher-München und Felix Lannerl-Weipzig.

Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. April 1904.

Wilderer und Diebstahl. Der Hausbesitzer und Bauunternehmer Heinrich Frey zu Langenweddingen, geb. 1863, hatte seit Jahren den vorbestraften Arbeiter Gustav Bernthal daselbst, geb. 1878, beschäftigt und war bekannt mit ihm geworden, daß sie zusammen wildern gingen. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung Ende 1902 wurden bei Frey elf frisch geschossene Hasen und ein gebratener Hahn gefunden. Die Angeklagten gaben zu, drei bis viermal zur Nachtzeit gemeinschaftlich in der Feldmark Langenweddingen getwildert zu haben, dagegen bestreitet Bernthal in der Nacht zum 6. Dezember d. J. einen Einbruchdiebstahl bei dem Gastwirt Mahe ausgeführt und etwa 2000 Stück Zigarren sowie Getränke gestohlen zu haben. Die zwei Ristchen Zigarren, die bei Frey beschlagnahmt sind, will Bernthal gefunden und ohne Freys Wissen in dessen Hause versteckt haben. Auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme wurde gegen beide nur Jagdvergehen, gegen Bernthal auch noch einfacher Mißfalltsdiebstahl an zwei Ristchen Zigarren festgestellt. Demgemäß lautete das Urteil gegen Bernthal unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, gegen Frey auf 6 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

Der falsche Löwenbändiger. Der vorbestrafte Jäger Lorenz Geht hier, nahm im Februar d. J. in einem Gasthof Wohnung unter dem Namen eines englischen Lords, gab vor, er sei aus Liechaberet Löwenbändiger, müsse aber zurzeit pausieren, da ein Löwe ihm den Arm gebissen habe, dabei zeigte er seinen knochenkranken Arm vor; auch streute er den Leuten dadurch Sand in die Augen, daß er fortwährend große Scheine, die aber „Blüten“ waren, vorzeigte. So gelang es ihm, sich in dem Gasthof einen erheblichen Kredit zu verschaffen, auch betrug er die Wirtin, 8 Mark für ihn zu verauslagten, zog ihr einen Ring gegen ihren Willen vom Finger, stahl aus dem Vertiko drei Ringe, eine Kette und 60 Mark bar. Dann verschwand er ohne einen Pfennig zu bezahlen. Schließlich beging er Schprellerei in einer Bierhalle in Höhe von 1,55 Mark und im „Cafee Strad“ gar in Höhe von 50 Mark. Die Kammer verurteilte Geht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Elise Schaaf.

In ihrer Wohnung, Berlinerstraße 130 zu Charlottenburg, hat gestern abend Frau Elise Schaaf, die bekannte Frauenrechtlerin, die in Ch. das Amt einer Waisenspflegerin bekleidete, in geistiger Umnachtung Selbstmord verübt. Mit einem Schuß in der rechten Schläfe wurde die Unglückliche leblos auf einem Divan von ihrem Sohne aufgefunden, als dieser zu gewohnter Stunde seine vereinsamt lebende Mutter besuchen wollte.

Frau Schaaf, die im Oktober v. J. ihren Mann durch den Tod verloren hatte, litt seit Monaten an hochgradiger Nervenkrankheit, und sollte in eine Anstalt überführt werden. Weil die reaktionäre Stadt- und Polizeiverwaltung ihr fortwährend bei Ausübung ihres Amtes infolge ihrer Reformvorschlüge Hindernisse in den Weg legte, kam sie mit den Behörden häufig in Konflikte, und die Erregung darüber zerrüttete ihren Geist, so daß sie zum Revolver griff.

Aus den Geheimnissen einer Operettenschule. In dem Hause Flensburgerstraße 14 in Berlin bewohnte seit 1 1/2 Jahren eine 35 Jahre alte Sängerin Fanny Loeby sechs wohlleingeredete Zimmer mit Zubehör. Bald nach ihrer Liebesheirat nach Berlin gründete sie eine Operettenschule. Ihre Schülerinnen waren überwiegend junge Wienerinnen, Töchter angesehener Bürgerfamilien. In der Nachbarschaft fiel es schon länger auf, daß die Operettenschule so sehr von Herren besucht wurde. Fräulein Loeby hatte nun einer Frau S., die in demselben Hause wohnte, ihre Wünsche anvertraut. Als sie darauf etwas warten mußte, da sie nicht so rasch fort konnte, als die Wäscherin geglaubt hatte, so ließ sie Frau S. durch ihr Dienstmädchen fragen, ob sie die Sachen vielleicht versteht habe. Entrüstet ließ ihr die Wäscherin antworten, sie sei eine ehrliche Frau und würde auch niemals wie sie eine Supplerin werden. Als Fräulein Loeby sich darauf wegen Verleumdung verklagte, trat Frau S. durch ihren Anwalt den Wahrheitsbeweis an und das Ergebnis der Ermittlungen brachte die Klägerin in das Untersuchungsgefängnis. Die fünf Dienstmädchen, die sie in den 1 1/2 Jahren gehabt hatte, bekundeten Dinge, die die „Operettenschule“ in einem ganz ungewöhnlichen Licht erscheinen ließen. Während der „Neubungen“ erschienen Grafen, Barone, Doktoren usw., und den Unterrichtsstunden folgten ausgedehnte Schaffersstunden, die für die Wäscherin außerordentlich gewinnbringend waren. Eine einzige Schülerin

bediente der Lehrerin in einer Woche über 1000 Mark, was nicht durch Singen.

Um das Wahlrecht

Ein Beispiel von geradezu bewundernswertem Idealismus gab in Berlin der 59 Jahre alte Maurer Friedrich Bänisch. Er war, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, seit Ende November v. J. krank und arbeitslos und lebte von einigen Spargrößen, die er früher zurückgelegt hatte. Einer Krankenkasse gehörte er nicht an. Seine Wirtin riet ihm wiederholt, sich an den Armenvorsteher zu wenden, damit er Unterstützung erhalte oder in ein Krankenhaus komme. Aber der Kranke, der viel an Schüttelfrost litt, lehnte jede Unterstützung ab, um sein Wahlrecht nicht zu verlieren. Gestern waren die Ersparnisse aufgezehrt. Für die letzten fünf Pfennig kaufte sich Bänisch noch Zwieback. Nachdem er diesen gegessen hatte, befestigte er mit einem Nagel eine Schlinge an der Wand, setzte sich auf seinen Koffer mit den geringen Habegezeiten und erhängte sich in dieser Stellung. Als seine Wirtin abends nach Hause kam, war er tot.

Wir haben vor der letzten Reichstagswahl wiederholt beobachtet, daß Arme trotz bitterster Not jede Armenunterstützung zurückwiesen, nur um am 16. Juni wählen zu können. Aber daß jemand um eines politischen Rechtes willen sein Leben läßt, das gehört gewiß zu den Seltenheiten und — das ist ebenso gewiß! — kann auch nur in den untersten Volkskreisen vorkommen, weil diese politische Rechte viel besser zu schätzen wissen wie die oberen Klassen. Der Selbstmord dieses einfachen Maurers ist so bedeutungsvoll, daß er eigentlich unsere Reaktionen Veranlassung geben sollte, jene schmachvolle Entziehung der Unterstützungsbedürftigen aus der Welt zu schaffen! Allein wir leben in Preußen, allwo niedriger Polizeigeist den Idealismus dieses Armen nicht kapiert.

Wieder einer!

Bei dem Saltomortale mit dem Zweirad verunglückt ist Sonnabend abend im Circus Busch in Berlin der Artist Morod, der seine tollkühne Nummer zum ersten Male vorführte. Mit ungeheurer Wucht kam er auf einer schräg liegenden langen Bahn aus der Höhe der Galerie in die Manege herabgefallen, wo sein Zweirad mit Hilfe besonderer Vorrichtungen in die Querstange eines Recks einhakte und dadurch mit ihm um die Stange herumgeschleudert wurde. Morod sollte dann wieder auf die Bahn herunterfallen und aus der Manege mitten durch den Ausgang hinausfahren. Die Vorrichtungen funktionierten aber nicht richtig und so floh das Zweirad mit Morod gegen den Manegeausgang, wobei der Künstler eine stark blutende Wunde am Auge davontrug. Er konnte aber ohne Hilfe die Manege verlassen und sogar noch die ihm dargebrachten Ovationen entgegennehmen.

Am Sonntag abend ereignete sich nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ im Circus Busch wiederum bei der Schleißenfahrt ein Unfall. Nachdem derselbe Herr Morod mit seinem Zweirad bei dem Saltomortale den Luftstrom durchkreuzt hatte, verfehlte er die Bahn und stürzte auf rechten Seite ab. Dabei traf er gegen den Feuerwehrrädermann Gabel, der auf der Kreppe der rechten Seitenloge stand. G. wurde zu Boden geschleudert und erlitt nicht unerhebliche Brustquetschungen, während der Nachfahrer mit leichten Kontusionen davonkam. — Von abermaligen „Ovationen“ des Publikums wird diesmal nicht gemeldet.

Maffenberathungen.

Wegen Verdachts des Verbrechen gegen keimendes Leben ist den „Samb. Nachr.“ zufolge, vor einigen Wochen der in Hamburg wohnhafte Arzt Dr. F. W. Mann in Untersuchungshaft genommen worden. In derselben Gelegenheit befindet sich auch eine Frau Christians in Haft. Jetzt sind nun zwei weitere Arrestanten dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden, die Schauspielerin M. und der Schauspieler St. Diese beiden sind vor einiger Zeit in Freiberg i. W. verhaftet worden. Das Verbrechen an der M. soll durch Dr. W. in der Wohnung der Frau G. ausgeführt worden sein. Es besteht aber der Verdacht, daß der Arzt und die Frau noch weitere ähnliche Verbrechen begangen haben.

Kleine Tageschronik. Wegen Ermordung seiner Ehefrau wurde der Hütchenarbeiter Vinia in Neuborf bei Breslau verhaftet. Vinia hatte seine Frau Stundenlang mit Häuten und Fäßen am ganzen Körper bearbeitet, bis sie tot war. — In Südensied wurden zwei Kinder eines Arbeiters, als sie einem Radfahrer ausweichen wollten, von einem Zuge der Kreis Altmärk Schmalzburbahn überfahren. Dem einen Kinde wurde der Kopf von dem Rumpfe getrennt, dem andern wurde ein Bein abgefahren. — Das Landgericht Dortmund verurteilte den Bergmann Wegener aus Castrop, der seine Frau mit einem Stock erlögen hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus. Wegener war schon wegen Totschlags an einem Bruder mit 10 Jahren bestraft. — In der vorletzten Nacht um 12 Uhr fiel bei heftigem Sturm der Torpedobootmatrose W. im Rieker Hafen liegenden Linien Schiffes „Kaiser Karl“ der Länge über Bord und ertrank.

Rechte Nachrichten.

Hd. Nürnberg, 12. April. Das Reichsamt (Hd. Nürnberg) hat sich beschloß den von der Reichsamt (Hd. Nürnberg) genehmigten Arbeiter-Maiskzug.

Hd. Essen, 12. April. Die Gewerkschaften im Ruhrgebiet zieht immer weitere Kreise. Am Sonntag fanden wieder mehrere Bergarbeiter-Verfammlungen statt, die gegen die projektirten Beschlüssen Stellung nahmen.

Bosen, 12. April. Das Bosenburger Markt „Nomi Kraj“ meldet aus angeblich bester Quelle, Radicali Kozb werde durch Vestigung der am meisten konservativen oberösterreichischen Verhältnisse herbeiführen.

Hd. München, 12. April. Die Königin Isabella hat in ihrem Testament dem König Alfons von Spanien, ihren Enkel, enterbt. Der größte Teil ihres über 10 Millionen betragenden Vermögens fällt ihrer Tochter, der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern und deren Kindern zu, andre Teile fallen ihren Kindern und Enkeln mit Ausnahme des König Alfons zu, der bloß eine Reliquie als Andenken erhält. Auch der Papst ist im Testament mit einem großen Vermächtnis bedacht.

Hd. Petersburg, 12. April. (Eig. Draht.) Die Mobilisierung der Marineinfanterie ist nunmehr durch Kaiserliche Verfügung bekannt gemacht.

Hd. Paris, 12. April. (Eig. Draht.) Der Generalrat von Kant's drückt den Wunsch aus, daß der Senat das Gesetz betreffend den Kongregantischen Unterricht nicht annehmen möge. Der Generalrat Blois sandte an den Paven eine Sympathieadresse ab.

Hd. Mannheim, 12. April. (Eig. Draht.) Der Schneider Frey ist gestern nach einer Dauer von 14 1/2 Wochen von den Strafen als erfolglos aufgegeben worden. Die Ausständigen haben heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Warenhaus Gebr. Barasch

Extra-Preise

Dienstag den 12. April
Mittwoch den 13. April
Donnerstag den 14. April

für Schul-Artikel

Estremadura (Mar. Kaufschiff)

6fach gebleicht	Nr.	2	2½	3	3½	4	4½	5
Sage 50 Gramm		18	18	19	19	20	21	22

Estremadura

Ia., 6fach, gebleicht	Nr.	2	3	4	5	6	7	8
Sage 50 Gramm		8	9	10	11	12	13	14

Baumwolle

ungebleicht, 4-, 5-, 6-, 8fach Sage 50 Gramm **5** Pf.

Baumwolle

gebleicht, Ia. Qualität
Nr. 6/8 10 12 14 16
Sage 50 Gramm **7 7 8 9 10** Pf.

Nähnadeln mit Goldhöhe Brief

1 Pf.

Fingerschützer

Hellholz Stüd **1** Pf.

Stopfgarn

weiß Rolle 5 Gramm **2** Pf.

Strickscheiden

Gummigug mit Metallöse **2** Pf.

Strickscheiden

mit Feingriff **6** Pf.

Stricknadeln

von 0-5 2 Spiel **1** Pf.

Häkelgarn (Mar. Kaufschiff) in Bogen gebleicht

Nr.	14/16	20	24	30	40	50	60	70
Sage 50 Gramm		19	20	22	23	26	28	33

Häkelgarn

Ia., weiß und farbig
Nr. 20 30 40 50
Knaul 20 Gramm **4 5 5 6** Pf.

Knüpfgarn

creme Nr. 10 20 30
Sage 50 Gramm **8 10 12** Pf.

Stickgarn D.M.C.

mit Glanz
weiß **2** Pf. farbig **3** Pf. rot **4** Pf.

Zentimetermasse

einzel **1** Pf.

Bindlochstecher

Bein 2 Stüd **1** Pf.

Häkelnadeln

Stahl 5 Stüd **1** Pf.

Häkelnadeln

Bein 1 Stüd **1** Pf.

Fingerhüte

Wesling 6 Stüd **1** Pf.

Aermelschoner

weiß Paar **10** Pf.

Namentücher Stramin

mit roter Kante 30/30 Stüd **1** Pf.

Namentücher Prima Linon

aufgezeichnet 30/25 Stüd **3** Pf.

Schulleinen

Halbleinen Meter **33** Pf.

Schulleinen

Halbleinen, ca. 62 cm breit Meter **42** Pf.

Stickbücher

1 Pf.

Stramin in allen Stärken

Meter **15** Pf.

Schulschürzen

Einbeid-Finger, Seidenstoff

Größe	45	50	55
	25	30	35

Schulanzüge

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Hemdenpassen

aufgezeichnet 65 und **20** Pf.

Stückbeutel

3/4 Seidenen

einzel **18** Pf.

Schulschürzen

schwarz und farbig in verschiedenen Ausführungen und Größen in unerreicht großer Auswahl.

Languettenstreifen

3/4 Meter lang

10 Pf.

Nicht an Wiederverkäufer.

Nur soweit Vorrat.